

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zergauerstr. 3, entgegen.
Im Falle höherer Gewalts, Streiks, Betriebsstörungen usw. ersicht jeder Anpreisung auf Preisänderung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches für Amts- und **Gemeinde-Behörden**
Publikations-Organ



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Beilagenenteil 30 Goldpfennig, einschließl. Umhüllsteuer, Sperrsteuer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohalle.

Verensprech-Anschluss Nr. 224.

Nr. 61.

Sonnabend, den 19. Mai 1928.

31. Jahrg.

Der Ingenieurprozeß in Moskau.

Beginn des Donezprozesses.

Theatralische Aufmachung.
Im Saale des Gemerkschaftshauses, der ehemals der Moskauer Adelsgesellschaft als Festsaal diente, begann jetzt der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die Ingenieure und Schiffsleute aus dem Bergwerksgebiet am Don wegen angeblicher planmäßiger Sabotage. Insgesamt stehen 53 Angeklagte vor dem russischen Gericht, die von Mitgliedern der Zeketa streng bewacht werden.
Dem Prozeß wohnten zahlreiche diplomatische Vertreter, u. a. auch der deutsche Botschafter in Moskau, sowie eine Reihe ausländischer Pressevertreter bei. Staatsanwalt Khrushch, der die Anklage vertritt, eröffnet zum Prozeß im Sportplatz mit Sätzen.
Zu Beginn der Verhandlung weist der Vorsitzende die Wichtigkeit auf die politische Bedeutung des Prozesses hin. Die Verhandlung wird einen ziemlich umfangreichen Umfang annehmen, da vom Staatsanwalt über 50 Zeugnisschwören geladen worden sind, während die Ver-

tehrter ebenfalls viele Entlastungszeugen entgegenstellen werden. Die Vertreter der deutschen Angeklagten beantragen außer Verdacht einiger deutscher Arbeiter, die in Russland sind, und einiger russischer Zeugen Vernehmung des Ingenieurs Seebold, der für die Firma Knapp in Charlou war, Ladung des Direktors der Firma Knapp in Deutschland, um Behauptungen einzelner Angeklagter in der Verantwortung über falsche Qualität Knappischer Maschinen zu widerlegen.
Das russische Gericht scheint den Prozeß als eine große Staatsaktion aufzuführen zu wollen. Mehrere Kinoapparate waren im Gerichtssaal bereitgestellt, um die Verhandlung im Film festzuhalten. Außerdem soll den organisierten Arbeitern der Moskauer Fabrikbetriebe Gelegenheit gegeben werden, abwechselnd den Prozeß beizuhören. So werden täglich tausend Zuhörer an die Arbeiter ausgegeben werden. Da der Prozeß voraussichtlich sechs bis sieben Wochen dauern wird, so werden etwa 40 000 Arbeiter Gelegenheit haben, die angeklagten Spezialisten vor dem russischen Klaffentribunal sehen zu sehen.

Deutscher Schicksalstag.

Juni 20. Mai.

Sich heute einen langen Schlaf zu tun, denn dieser letzten Tage Qual war groß.
Dieses Wort, das Schillers „Wallenstein“ nicht absehenden Gemütes spricht, wird man wohl wieder ein recht zahlreiche Deutsche anwenden müssen, denn das Wahrscheinlichste war die Möglichkeit, daß, Einfluß auf die künftige Gestaltung ihres Schicksals auszuüben, aber auch am Wahltage gedenken, „einen langen Schlaf zu tun“. Wobei sie nicht einmal die Entscheidung haben, daß ihnen die letzten Tage irrendwiese Qual, der einzige Tag der Wahl besonders schmerzlicher bezuzahlen, daß ihnen die Qual der Wahl auch nur einen Augenblick des langen Schlafes gerahnt hätte.
Mit Autos, die „lapidare“ Aufschriften aufweisen, mit Grammophonlautsprechern, die durch die Straßen der Städte und Dörfer die Programmreden der Parteiführer tragen, hat man um die fogenannte Seele des Wählers gekämpft, obwohl es ja gar nicht auf seine Seele als vielmehr auf seine Stimme und nur auf seine Stimme ankommt. Aber er will sie teuer verkaufen, will sie sich nicht bezahlen lassen durch ein paar Schlagworte. Will zu wählen — aber er weiß, daß er nur faun auf Grund von Tatsachen, nicht von Behauptungen. Der Arbeiter prüft, ob im letzten Jahre die Vertretung seiner Interessen keinen Schaden erlitten — und er vermag festzustellen, daß die sozialpolitische Entwicklung durch das Arbeitslosenverfürdungsgegesetz einen Fortschritt, ja einen entscheidenden Schritt erzielt. Der Sozial- und Kleinrentner prüft nicht das, was ihm in Volkssammlungen für die Zukunft versprochen wird, sondern stellt fest, daß für ihn im letzten Jahre etwa 84 Millionen ausgeworfen wurden, er endlich einmal praktische Hilfe erfährt, daß ferner auch den Invalidenrentnern das Einkommen endlich aufgebessert wurde. Das ist wichtiger, entscheidender als Versprechungen für die Zukunft, die zu erfüllen und auf die entscheidenden Einfluß zu gewinnen keine Partei vermögen trotz aller Behauptungen, die vor der Wahl gegeben, aber hernach recht schnell vergessen zu werden pflegen. Und die Liquidationsgesellschaften nebst ihren Gleichbetroffenen, denen die Nachbarstaaten im Elsaß oder in unseren fröhlichen Ostprovinzen Gut und Geld zu rauben, haben jetzt endlich erfahren, daß ihnen ein Teil ihrer Verluste ersetzt werden wird und außerdem die Zulicherung des Reiches steht, bereit ein noch größeren Teil dessen wiederzuerhalten, was sie eingebüßt haben. Vermochte es doch die jetzige Regierung, des Reiches Ausgaben nicht höher answöhnen zu lassen, als dies die Einkommen zuließen; und den besonders bedrängten, geradezu vorweifenden Kreisen der Landwirte, sich eine solche Hilfe leisten zu lassen, weil man die dafür notwendigen Mittel trotz schwerer Bedenken und pessimistischer Gegenargumente beschaffen konnte. Ein Anfang wurde endlich angebahnt, aber eben nur ein Anfang.
Sicherlich ist die Regierung und die Mehrheitsfraktion des vergangenen Jahres, über deren Zielsetzungen am 20. Mai das Urteil gefällt werden sollte, sich eine entscheidende Bedeutung erworben für die fernere Zukunft der gesamten deutschen Wirtschaft in allen ihren Zweigen. Vielleicht wird diese entscheidende Bedeutung auch nach-

wirken auf die kommende Zeit. Mit allen Mitteln haben sie versucht, den Mittelstand vor dem Ansturm feindlicher Elemente — und hier sprechen nicht die wirtschaftlichen Feinde des Mittelstandes mit, sondern auch alt-eingewurzelte parteipolitische Vorurteile! — zu retten, um vor allem aus hochpolitischen politischen Gründen etwas zu erhalten, was der Staat nicht entbehren kann. Genau so wie die Landwirtschaft ist der Mittelstand in seinem künftigen Schicksal abhängig von dem Wahlergebnis des 20. Mai. Ob auf dem jetzt endlich eingeschlagenen Wege weitergeschritten wird, ob der Wahlbruch „Gott schicke das ergötze Handwerk“ seine innere Berechtigung behauptet, ist vor allem in die Hände oder die Stimmabgabe des Wandverles selbst gelegt. Es würde sich selbst und seine Zukunft aufgeben, würde es an dem Tage, da auch über sein Schicksal entschieden wird, die Hände feig in den Schoß legen.

Mit den ersten Wahlen 1919 hat man versucht, nicht nur — was für Wahlkämpfe in Deutschland fast selbstverständlich ist — in Schicksal abzuwarten, sondern darüber hinaus eine allgemeine Wahl, „Stimmung“ zu schaffen, ein Mittel, das gemäß seinen Zweck in gewissen Kreisen nicht verfehlt. „Ich bleibe zu Hause und gebe nicht ins Wahllokal; denn die ganze Sache hat doch keinen Zweck“, ist eine Redensart, die man besonders heute alskühnlich hört. Und die natürlich noch genährt wird dadurch, daß irgendeiner Partei die Niederlage vorherprophet wird. Selbstverständlich will diese Wahlpolitik durch die Wähler Gewinn findenden Parteien noch genährt. Auch diese Rednung ist falsch; so leicht läßt sich der Wähler stimmungsmäßig denn doch nicht beeinflussen. Da also diese Wahlpolitik, die gegen die Reichsregierung und ihre Fortsetzung im künftigen Reichstag geschieht erregt und genährt worden ist, nun ihren Ausbruch auch am 20. Mai finden wird, muß man schon jetzt als sehr zweifelhaft bezeichnen. Die Landwirtschaft jedenfalls, von Not und Unrat, dürfte bei der Wahl ihren Mann stehen, sich nicht durch Stimmenkauf oder wegen von der Wahlurne fernhalten lassen. Darüber hinaus auch alle jene nicht, die nicht nur durch materielle Erwägungen des Augenblicks sich ihre Stimmabgabe diktieren lassen, sondern durch das, was zur Neuwahl des Reichstages steht, weil es die Neuwahlen verursachte: den Kampf um die Schule. Auch darüber entscheidet das Aussehen des kommenden Reichstages.

Der also kein Wahlrecht nicht leicht, sozusagen nicht als eine Angelegenheit des Volkesses, nimmt, mit dem er auf dem Wahltage sein Kreuz einzeichnet, wird diesmal ernsthaftesten Sinnes zum Wahllokal gehen. Für die Jahre bestimmt jeder einzelne sein und seines Volkes Schicksal.

Reichsjustizminister a. D. Heinze t.

Im Alter von 63 Jahren.
In Dresden ist im Alter von 63 Jahren der vormalige Reichsjustizminister a. D. Adolf Heinze, Reichsjustizminister im Kabinett Fehrenbach, gestorben. Am Oktober 1925 erhielt er als Reichskommissar mit dem General Müller den Auftrag, in Sachsen die unter der sozialistischen-kommunistischen Regierung Feiner eingetretenen Zustände zu ordnen. Schon von 1907 bis 1912 nahm er als nationalliberaler Abgeordneter am öffentlichen Leben teil. 1914 wurde er zum Reichsgerichtsrat

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Unter Teilnahme des Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde in Berlin der Grundstein zum Erweiterungsbau der Reichsbank gelegt.
- * Reichsminister a. D. Dr. Heinze ist in Dresden im Alter von 63 Jahren einem Herzschlag erlegen.
- * In Moskau begann der sogenannte Schacht-Prozeß, in dem auch die Beschuldigungen gegen die seit längerer Zeit in Ost Preußen befindlichen deutschen Ingenieure zur Verhandlung kommen.
- * Die „Italia“ ist nach kurzem Flug wieder in Kinosbau gelandet, hat aber den Nordpol noch nicht überflogen.

ernannt. Am alten Reichstag stand er auf dem linken Flügel der Nationalliberalen, später entwickelte er sich wesentlich nach rechts. Kurz vor Kriegsende wurde er sächsischer Justizminister, trat aber nach der Revolution zurück. Er war jetzt wieder als Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei in Dresden-Waigen für den Reichstagswahlkreis Dresden-Waigen I. gewählt. Er wird den Inhalt der Reichstagswahlkreis-Waigen I. gewählt, der auf dem linken Flügel der Deutschen Volkspartei steht.

Die Auseinandersetzungen über die Ostpreußenhilfe.

Gegeneklärungen.
Die Äußerungen der Reichsregierung zu der Rede des preussischen Ministerpräsidenten in Braunsberg über die Ostpreußenhilfe haben die preussische Regierung nun auch zu Mitteilungen veranlaßt. Der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns hat in seiner Rede in Braunsberg (Ostpreußen) bezüglich den Inhalt eines Telegramms mitgeteilt, das der Reichspräsident der Provinz Ostpreußen, Liech, an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet hat. Der Reichspräsident sagte in dem Telegramm:

„Die mit der Auslandsanleihe durchzuführende Beschaffung zweier Gyrobojen ist das Kernstück der Ostpreußenhilfe. Der Standpunkt des Reichspräsidenten hinsichtlich dieses Kernstückes und bedeutet für ungeteilte Betriebe den wirtschaftlichen Zusammenbruch. Tausende um ihr Dasein schwer ringende Landwirte Ostpreußens sowie deren Gläubiger und die Kaufmannschaft und das Handwerk haben die Ostpreußenhilfe mit Ungehörigem herbeigehandelt und erwarten im Vertrauen auf die Zusagen der Reichs- und Staatsregierung nunmehrige Rettung. Ich bitte Sie, Herr Reichspräsident, der Provinz Ostpreußen Ihre oftmals bewährte Hilfe zu leisten.“

Von der Reichsregierung wird wieder dazu u. a. geantwortet: Gerade die Reichsregierung hat den Plan zur Umwandlung drückender landwirtschaftlicher Schäden durch Beschaffung von zweifelslos gesicherten Hypothekendarlehen sowohl für Ostpreußen wie für die übrigen Teile des Reiches aufgestellt und sieht darin — entgegen den noch vor wenigen Tagen in der Presse erörterten Bedenken der preussischen Staatsregierung gegen die Umwandlungsaktion — ein wesentliches Mittel zur Hilfe für die Landwirtschaft. Die Reichsregierung wird, wie bisher, mit größtem Nachdruck dahin wirken, daß die benötigten Mittel für Umwandlungskredite auf diesem Wege baldmöglichst bereitkommen und daß davon der weitest mögliche Teilbetrag der ostpreussischen Landwirtschaft zugewendet wird.

Der Wirtschaftsrat in Genf.

Kohlen- und Zuderfrage.
Die Untersuchungen des Wirtschaftsrats haben am Dinnelstagsabend eine Reihe von Entschlüssen ausgearbeitet, darunter über die Kohlen- und die Zuderfrage. Unter Hinweis auf die fernerer Lage der Kohlen- und der Zuderindustrie wird dem Völkerbund empfohlen, die Wirtschaftsorganisationen des Völkerbundes mit der gründlichen Prüfung aller Maßnahmen zu betrauen. Unter Hinweisung von besonderen Sachverständigen und Vertretern des internationalen Arbeitsamts sollen Berichte ausgearbeitet werden, auf Grund deren der Völkerbund entscheiden würde, ob eine planmäßige internationale Aktion zur Lösung dieser beiden Probleme geeignet ist.
In der Diskussion wurde u. a. von deutscher Seite der Standpunkt vertreten, daß bei der Dringlichkeit dieser beiden Probleme ohne genaue Voruntersuchung keine Stellungnahme erlassen könne.
Weiter wurden zwei Entschlüsse über die Kohlen- und die Nationalisierung fertiggestellt. Danach sollen von der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes eingehende Untersuchungen u. a. in Bezug auf die grundsätzliche Bedeutung der Kohlen- und Zuderindustrie und im Handelsverkehr, die Organisation der Kohlen- und der Zuderindustrie und die Ausgestaltung der Kontrolle auf dem Kohlengebiet vorgenommen werden. Der deutsche Vertreter Dr. Kammerer reagierte auf

Bewältigung dieser Aufgaben die Verantwortung der Wirtschaftspolitik des Reichsministeriums. Die Aufgaben der Handels- und Zollpolitik können nicht bis zur Verwirklichung der privaten Industrieerlässe zurückgeführt werden. Auch bei gleichzeitigem Vorgehen auf dem Gebiet der Handelspolitik und der privaten Industrieerlässe, kommt es für einwirkenden Erfolge, müsse der Regierungspolit die Führung überlassen bleiben.

Commodore soll die Tagung geschlossen werden.

Die „Italia“ wieder in Kingsbay.

Zeppelesflug zur Artiss geplant.
 Mobiles Luftschiff „Italia“ ist nach kurzem Flug nach Kingsbay zurückgekehrt, ohne bisher den Nordpol überflogen zu haben. Verwobene Operationen sind während dieses Erkundungsfluges nicht gemacht worden. Man hat darum auch von einer Landung auf Wilkowskij-Land Abstand genommen.

Frühling Reisen teilte vor der Washingtoner Akademie der Wissenschaften mit, daß geplant sei, mit dem jetzt in Friedrichshafen im Bau befindlichen Zeppeles-Luftschiff eine wissenschaftliche Forschungsfahrt in die Artiss vorzunehmen. Dr. Hugo Eckener hat seine Bereitschaft erklärt, Mannens Expedition zu begleiten. Welche Bedingungen, die Artiss zu erfüllen, wobei es gleichgültig ist, ob sie den Nordpol überfliegen.

Der erste Entlassungszug im Antonimistenprozess.

Kölnmar, im Mai.
 Nach den fünf Verurteilten des Generalkassationsantrags wurde als erster Zug der Verteidigung der Senator Prof. Eugen Müller-Strasbourg vernommen. Der alte Herr, der im geistlichen Ornat erscheint, antwortet auf die Frage der Verteidigung, was er von der antonomistischen Bewegung halte, mit längeren Ausführungen, in denen er ansetzt, daß er von einem Komplot keine Spur entdeckt habe. Er schildert dann die ersten Beschlüsse des Städtischen Nationalrats nach dem Waffenstillstand, geht auf die Geschichte der letzten Zeit ein und sagt, indem er sich an die Geschworenen wendet, zum Schluß: „Sie haben aus allem, daß die regionalistische Bewegung eine durchaus französische Bewegung war. Auf Fragen der Verteidigung erklärt er, daß er dann noch, der Artiss für einen ehrenwerten Mann und den früheren Pastor seit für einen Idealisten habe.“

Japan besetzt die Mandchurie.

Nord und Süd Chinas nicht verfehlt.
 Die japanische Regierung hat ihren Befehl in Peking und ihren Generalkonsul in Schanghai angewiesen, an Tchangtschun (Nord) und an des Außenministerium der Nanjing-Regierung (Süd) ein Memorandum zu überreichen, in dem Japan mit dem Hinweis auf den schnellen Vormarsch der Sibirier gegen Peking erklärt, es sei entschlossen, mit allen Mitteln Ruhe und Ordnung in der Mandchurie aufrechtzuerhalten und seine Forderung des Friedens zu dulden. Japan findet also die Befreiung der Mandchurie an.

Der Befehlshaber des Nordens, Tchangtschun, hat, da die übrigen chinesischen Generale seinen Appell, die Kämpfe einzustellen, nicht befolgt haben, die allgemeine Offensivbewegung an der Peking-Santau und an der Tientsin-Beifang-Station gegen die Sibirier dann nach. Die Stadt Tchangtschun, die von der Sibirier bereits als erobert gemeldet war, befindet sich noch wie vor in den Händen der Nordarmee.

Nach einer Meldung aus Schanghai ist man über das Schicksal der deutschen Franzosenvermählte und Hocherzherzöge, die sich in Tientsin befinden, äußerst beunruhigt, da von ihnen seit einigen Tagen keine Nachricht mehr vorliegt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Saarherbst in Genf.
 Der Bericht der Saargebietskommission für das erste Vierteljahr 1928, der im Vorkommenssekretariat zu Genf eingetroffen ist, unterbreitet die günstige Auswirkung des deutsch-französischen Abkommens über den Warenaustausch mit dem Saargebiet. Die Schwerindustrie des Saargebietes habe nachstehenden Maß in Deutschland gefunden. Das Abkommen habe die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Saargebietes. Die von der Regierungskommission mit der französischen Regierung geführten Verhandlungen wegen stärkerer Steuerherabsetzung der Saargebiete hatten bis jetzt nur den Erfolg, daß die Zuschüsse des französischen Staates an die Gemeinden des Saargebietes erhöht werden.

Die Erkrankung Dr. Stresemanns.
 Im Laufe des Montags ist im Befinden des Reichsaussenministers keine wesentliche Veränderung eingetreten. Von den Ärzten wurde mitgeteilt, daß die Besserung in der Nierenkrankung und in der Herzerkrankung anhalte. Man hat die Hoffnung, daß Rückfälle nicht mehr eintreten, jedoch läßt sich darüber Bestimmtes noch nicht sagen. Der Minister hatte die Nacht ziemlich gut verbracht. Auch das Herz ist inzwischen etwas gestärkt.

Veratungen zur Bahnhofsveränderung.
 Im Reichsministerium ist man, wie mitgeteilt, noch nicht zu einer Entscheidung über die von der Reichsbahn beantragte durchgängige Erhöhung der Eisenbahntarife gekommen. Mehrere Reichsministerien haben sich dahin verständigt, daß der Reichsverkehrsminister der Reichsbahnangelegenheiten vorläufig eine Zwischenantwort erteilen soll, in der weder eine Zustimmung noch eine Ablehnung ausgesprochen wird, sondern lediglich einige Rückfragen gestellt werden. Die Reichsbahnverwaltung soll genauere Angaben über ihre Bilanz, über ihren Vermögensstand und vor allem auch darüber machen, ob die von der Reichsbahnverwaltung benötigten Mittel vorläufig nicht durch Kredite statt durch eine Tarifserhöhung beschafft werden können.

Stalien.

Zwei Faschisten durch einen Kommunisten erschossen.
 In Florenz drang ein bekannter Kommunist, der erst kurze Zeit vorher aus Frankreich zurückgekehrt war, in

einen Schneidertladen ein und schob einen Faschisten nieder, der dort als Gehilfe tätig war. Auf der Flucht erschoss er noch einen anderen Faschisten. Ertrug sofort von der Witz und von den Carabinieri die Verfolgung aufgenommen wurde, gelang es dem Täter, zu entkommen.

Österreich.

General von Auffenberg-Romarovs Einscheiden.
 In Wien ist der ehemalige Kriegsminister General der Infanterie Moriz von Auffenberg-Romarov gestorben. Der General war seit längerer Zeit herzkrank. Der Verstorbenen hätte am 22. d. Ms. das 76. Lebensjahr erreicht. General Auffenberg war im Jahre 1911 zum Kriegsminister ernannt. Im Weltkrieg war er Kommandant der vierten österreichischen Armee. Als solcher schlug er die Russen in der Schlacht bei Komarow. Zuletzt lebte er als Militärattaché in Wien.

Aus In- und Ausland.

Landesberg a. d. W. General von Waldow, der mit einer Reihe des Reichspräsidenten vermahnt war, ist hier auf seiner Belegung gestorben.

Paris. Der vor einigen Tagen parisierte österreichisch-französische Handelsvertrag, der an die Stelle des Abkommens vom Jahre 1923 tritt, ist vom Minister des Äußeren Briand und Handelsminister Delandrieux einerseits und dem österreichischen Generaldirektor Dr. Grünberger andererseits unterzeichnet worden.

Sonno. Ministerpräsident und Minister des Äußeren Woldmaras reiste nach London. In seiner Begleitung befand sich der Generalkonsul des Außenministeriums Valentin Valutis für den Gebietsbezirk in Sarajewo ausreisen sein.

Newport. Professor Frederic Sueder von der Columbia-Universität gab die von ihm angestellte Umfrage an 61 führende Wissenschaftler, Politikern, Gelehrten und Geschäftsmännern. Sie ergab Einmütigkeit zugunsten der Wiederaufnahme des deutschen Sprachunterrichts in den Lehrplänen der Hochschulen des Landes.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Hülsenfrüchte		1000 Kilogramm, Juni per 100 Kilogramm in Reichsmark	
	18. 6.	16. 6.	
Weiz., märk. pommerisch	202-205	203-206	Weiz. f. 13 M. 17,5
Wega., märk. pommerisch	205-207	206-208	Weiz. f. 13 M. 19,0
Wegweizen	—	—	Wegweizen 48-60
Winterweizen	252-290	252-290	Winterweizen 35-38
Winterweizen	—	—	Winterweizen 26-27
Winterweizen	264-270	264-270	Winterweizen 24,0-24,5
Winterweizen	—	—	Winterweizen 23,0-24,0
Winterweizen	—	—	Winterweizen 24-26
Winterweizen	—	—	Winterweizen 14,0-15,0
Winterweizen	—	—	Winterweizen 15,0-16,0
Winterweizen	—	—	Winterweizen 23,0-24,0
Winterweizen	—	—	Winterweizen 23,5-24,0
Winterweizen	—	—	Winterweizen 23,5-24,0
Winterweizen	—	—	Winterweizen 15,2-15,4
Winterweizen	—	—	Winterweizen 21,2-21,8
Winterweizen	—	—	Winterweizen 20,7
Winterweizen	—	—	Winterweizen 26,6-28,3

Das Wetter der Woche.

Das unabhändige Wetter hielt auch in der vorigen Woche an. Das nächste bis mittliche Wetterbericht vorer bei uns immer weiter seinen Einfluß. Dafür herrschten die verschiedenen Störungszwänge, die vom Ozean her ostwärts vordringen, vollkommen unter Wetter. Sehr klare der Himmel wiederholt an, dazwischen kamen aber häufige, wenn auch zumeist kurze Regenschüffe. Die Temperaturen lagen gegenüber der vorhergehenden Woche erheblich höher, wenn sie auch höchstenfalls die Normaltemperaturen erreichten. Für die Landwirtschaft ist das gegenwärtige milde, feuchte Wetter durchaus erquicklich. Der Samstag, der Tag der „Herrenparade“, machte übrigens keine Ausnahme, sondern verregnete auch diesmal wieder, wenn auch nicht allzu schlimm. Die allgemeine Wetterlage läßt eine durchgehende Besserung für die nächsten Tage noch immer nicht erwarten. Doch immer liegen wir im Bereich südwestlicher bis westlicher Zustromungen, die uns weitere Niederschläge und ziemlich niedrige Temperaturen bringen werden. Ob sich das Wetter bis Pfingsten noch durchgehend bessern wird, läßt sich im Augenblick schwer übersehen.

**Wählt nicht Gruppen oder Grüppchen,
 Die da tochen eigne Güppchen!
 Wählt die Deutsche Volkspartei**

— Liste 4. —

lokales und Provinzielles.

Annaburg. Im Montag, den 21. Mai, ist es dem Speibitzer Oskar Scheideffels Ehepaar vergönnt, die Feiertage der Goldenen Hochzeit zu begehen. Wir wünschen dem sich allgemeiner Achtung erfreuenden Jubelpaare im Kreise ihrer Kinder und Enkel noch einen gerühigen und sonnigen Lebensabend.

— Von der Schulleitung werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Von dem Wahlvorsteher ist als Lokal für die am 20. d. Ms. stattfindenden Landtags- und Reichstagswahlen auch die Schule bestimmt worden. Bei

früheren Wahlen war es Brauch — ob guter oder schlechter ob notwendiger oder unnötiger, das sei dahingestellt — vor dem Wahllokal durch Aufhängen und Ankleben von Wahlplakaten eine letzte Wahlpropaganda zu machen. Da nun aber durch die zurückbleibenden Kleister- und Klebflagen, die sich teilweise gar nicht wieder entfernen lassen, unsere schöne Schule auf längere Zeit verunziert würde, so seien die Vorstände aller Parteien ersucht, die Wahlplakate zu anzuheften, daß diese die Schule und ihre Turnhalle verschönern. Wenn schon eine letzte Plakate für notwendig erachtet wird, so sei empfohlen, die Wahlplakate auf Bretter zu kleben und diese dann im Wahllokal aufzuhängen.

Von der Regierung in Merseburg ist der Wahltag für die Elternratswahlen erneut verschoben und zwar ist er jetzt auf Sonntag, den 24. Juni festgelegt worden. Von dieser Versetzung werden aber die Vorbereitungen für die Wahl, die hierorts bereits getroffen sind, nicht berührt. Es bleibt also bei der Auslegung der Listen in dieser und in der nächsten Woche und bei der Abhaltung der 2. Elternversammlung am Donnerstag, den 24. d. Ms. abends 8 Uhr in der Schule.

— Am Sonntag findet bei günstigem Wetter von 11—12 Uhr Platzkonzert statt.

„Der brennende Wald“. Wie bereits angekündigt, wird der Film „Der brennende Wald“, den die Metro-Goldwyn-Mayer in Deutschland durch die Parufama herausbringt, im Lustspielhaus zur Aufführung gelangen. Dieser Film ist in mancherlei Hinsicht bemerkenswert. Zunächst besitzt er einen unauflöslich malerischen und dramatischen Höhepunkt in einer Waldbrandszene, die technisch und künstlerisch eine Gipfelleistung darstellt. — Weiter spielt in ihm Renée Astor die Hauptrolle. Ihr Partner ist der junge Spanier Antonio Moreno, der sich mit dieser Leistung in die erste Garde der großen Stars rechnet hat. Der Film wird sicher ein dankbares und beifallsfreudiges Publikum finden.

Torgau. Am Simeffabstage herrschte auf der Torgauer Ausstellung wieder einmal Hochbetrieb. Die Zahl der Besucher wird von der Ausstellungsleitung mit 10 000 angegeben. Ingesamt ist die Zahl der Besucher, die bisher die Ausstellung besucht haben, auf über 30 000 zu schätzen. Nach der finanziellen Seite ist das Unternehmen unter allen Umständen gelichtet, man kann sogar damit rechnen, daß die Ausstellung mit einem ansehnlichen Plus abgeschlossen wird. — Wir verweisen im übrigen auf die Berichterstattung für den Schlußtag der Ausstellung.

Triffinium und Wurzkräuter
 ... auf jedem Triffinium!

Sigenroda, 17. Mai. Vermittelt wird seit etwa einer Woche der Arbeiter Idelt. Der Vermittler war früher in Rodersheim wohnhaft, zog dann nach Staupitz und hielt sich zuletzt in Sigenroda auf. Er ist von zu Hause weggegangen, um in Wurzen sein Krantengeld zu holen, bisher aber nicht zurückgekehrt.

Düben, 16. Mai. (Ein rüchichtslofer Motorradfahrer.) Bei der Hammermühle überfuhr ein rüchichtslofer Motorradfahrer, der auf der linken Straßenseite fuhr den Bauer Scheller aus Torgau, der schwer verletzt wurde. Ohne sich um den Verunglückten zu kümmern rasste der Motorradfahrer weiter. Leider ist er unerkannt geblieben. Auch war es nicht möglich seine Nummer festzustellen.

— Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung ist eine Wahlleitung der **Deutschnationalen Volkspartei** angehängt.

Städtische Nachrichten.

Annaburg. Sonntag vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nachm. 4-8 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 Uhr: Bibelgespräch im Pfarrhaus.
Burgien. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Döben. Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier.

Katholische Kirche.

Sonntag früh 7-9 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte. Nachm. 7-8 Uhr: Matinacht, anschließend Versammlung im Gasthof zur Weintraube.

Landeskirchliche Gemeinschaft.

Am Dienstag, den 22. Mai, abends 7-9 Uhr: Evangelisation im Gemeindefestsaal.

Öffentliche Steuererhebung.

Die am 15. d. Ms. fällig gewordenen direkten Steuern: Hauszins, Staats- und Gemeindegeldmehrwertsteuer für den Monat Mai 1928 bzw. April bis Juni 1928, die Gewerbesteuer vom Ertrag und Kapital für April bis Juni 1928 sowie die Hundsteuer für April bis September 1928 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr **zuletzt** im Zeitpunkt der nächsten 3 Tage an die hiesige Gemeindekasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Eine **Verordnung von Mahnzetteln** findet nicht statt.
 Annaburg, den 16. Mai 1928.
 Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.

Liste 2 } **macht einig und stark!**
 } **ist Schwarz-Weiß-Rot geg. Schwarz u. Rot!**
 } **muß siegen!**

Nicht die Parteien sind das Entscheidende, das deutsche Volk braucht führende Persönlichkeiten.
Eine solche führende Persönlichkeit besitzen wir in unserem Landsmann, dem auch nach dem Urteil seiner politischen Gegner in seinem Amt glänzend bewährten

Handelsminister Dr. Schreiber.

Seinen Einfluß gilt es daher zu stärken!
Deshalb bei den Wahlen alle Stimmen für **Dr. Schreiber, Liste Nr. 6.**
Liberaler Kreisverein Torgau. Deutsche demokratische Partei.

Versteigerung.

Im Auftrage der Gemeindefasse als Vollstreckungsbehörde werden am 22. Mai ds. Js., um 15 Uhr im „Goldenen Ring“, folgende gepfändete Gegenstände, als:

1 Schreibstetiv, 1 Sofa mit Aufsatz,
1 Vertigo,
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden.
Annaburg, den 19. Mai 1928.
Der Vollziehungsbeamte. Sentei.

Das Beste

ist für Ihren wertvollen Wäschevorrat



gerade
gut genug:
Ozonil
Das schnelle und
selbsttätige Waschmittel

Radio-Apparate

in allen Preislagen lieferbar.
Dreitöhrren-Apparat für Fernempfang
für M. 39.50 (einschl. Röhren), sehr lautstark
Lautsprecher verschied. Systeme, Akkumulator-Batterien,
Akkumulatoren, sämtliche Zubehörteile.
Ladestation.
Alle Reparaturen schnellstens.
Wilh. Waisch.

Tüchtiges Hausmädchen

sucht
Niemitz, Gertrudshof.

Bestellungen auf
**rote Speise-
Kartoffeln,**
à Ztr. 3.50 M. frei Haus,
nimmt noch entgegen
Karl Böhr,
Niederestraße 20.

Gebrauchte Ziegelsteine

und einen Karren
hat zu verkaufen
Terpentinölwerk Annaburg

Ein guterhaltener Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. W.

Selbstgebrannte Kaffees

in Ia Qualität, stets frisch
geröstet, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Frachtbriefe
empfiehlt die Buchdruckerei

Frisch eingetroffen:

la. Weißtüttaf, Sacktaf, Treibertaft,

ergiebig wie Stüdttaf, und kann ebenio eingelöschit werden, empfiehlt

Wilhelm Kunze.

Empfehle:
Gemüse- und Frucht-Konserven

als:
Schnittbohnen
Bredbohnen
Leinziger Allertei
Karotten

Junge Erbsen, mittelfein
Gemüse-Erbisen
Rohrabi
Junger Sellerie
Pflaumen

Kirschen süß und sauer
Stachelbeeren, Ananas
Birnen, halbe und ganze
Früchte
Erdbeeren, Apfelsinus

Arthur Sönemann
Markt 19.

Kaffee „Hag“

coffeinfrei
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Eintrittsbloks Garderobnbloks

sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Die modernen Herren-Anzüge

Das neueste was die Sommermode bringt.
Flotte Formen. Elegante Muster.
Erstklassige Stoffe und Zutfaten.
Tadelloser Sitz. Sehr preiswert.

Burschen-Anzüge | Gummi-Mäntel
Knaben-Anzüge | Windjacken
Sommer-Paletots | Wasch-Anzüge
Sommer-Joppen in allen Grössen
Lüster-Jacken usw.

Oberhemden, Einsatzhemden, Selbsbinder,
Kragen, Kravatten, Herrensodten, Soden-
halter, Armhalter, Hosenträger, Gürtel
in den neuesten Mustern.

Größte Auswahl! Staunend billige Preise!
Carl Quehl, Annaburg.

F. Lehmann
Färberei und Chem. Reinigung
färbt und reinigt
Ihre Frühjahrgarderobe.
Annahme: Frau Hildebrandt,
Annaburg, Mittelstr. 4.

ff. Pflaumenmus
à Bfd. 45 Bfg.
empfiehlt
J. G. Fritzsche.
Empfehle:
Gauerbrunnen
Erich Strähmigen,
Markt 1.
Hektographenblätter
zu haben bei Steinbeiß.

Drucksachen jeder Art
werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Liste 5! Kommunistische Partei.

Arbeiter, Angestellte und Beamte, wie stehen Eure Löhne und Gehälter gegenüber der Teuerung?
Sozial- und Kleinrentner, wer kämpft für die Erhöhung der Renten?
Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, wo bleibt der Dank des Vaterlandes?
Bauern, wer erhält die Kredite?
Wem stundet man die Steuern?
Denkt einmal darüber nach! Wollt Ihr, daß nicht mehr alle Lasten auf die Werktätigen abgewälzt werden, dann folgt dem Mahnruf der Kommunistischen Partei:

Belastung der Besitzenden und Entlastung der Nichtbesitzenden!
Darum gehe ein jeder zur Wahl und gebe seine Stimme der

Liste 5, Kommunistische Partei
der Interessen-Vertreterin aller Werktätigen.



Achtung! Achtung!
Unsere **Damen-Kleider**
sind durch langjährige Erfahrung in eleganter und moderner Ausführung im eigenen Atelier angefertigt.
Unterkleidung und Wäsche jeder Art.
Allerbilligste Preise! ♦ Allerbilligste Preise!
Jedermann, der bei uns kauft, ist für
♦ wenig Geld ♦
immer elegant gekleidet.
Ernst Peschke
Annaburg, Akerstr. 16.



Handwerker

Gewerbetreibende

Mittelständler!

Lacht Euch nicht einfangen mit den schönen Versprechungen der anderen Parteien.

Denkt an Eure und Eurer Kinder Zukunft.

Wählt nur am 20. Mai

die Reichspartei des Mittelstandes (Wirtschaftspartei).

Wählt Liste 9!

Wählt Liste 9!

Torgauer Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft e. V.

Sonntag, den 20. Mai

8-20 Uhr: Kleine Tierchau d. Zoologisch. Garten, Halle
8-20 Uhr: Hundausstellung
11-12 Uhr: Pianokonzert
14 Uhr: Ziehung der Lotterie
15 Uhr: Dreijährprüfung der Hunde auf dem Ausstellungsplatz
15-19 Uhr: Schlussspektakel
ab 20 Uhr: Jubiläumsmesse mit Verteilung d. Erinnerungsurkunden für die Festzugsteilnehmer im Hauptzelt Hauptbooth
Ausstellungsführer kostenlos.
Fahrradaufbewahrung gegenüber Ausstellung, 25 Pf.

In Hindenburgs und Bismarcks Geißt Sie Euch den Weg zur Freiheit weist. Drum wählt am zwanzigsten des Mai geschlossen: Deutsche Volkspartei

Liste 4.

Fahrräder

allergrößtes Lager
bequemste Zeitabholung bei billigster Preisabgabe.
Spezialrad n. Freilauf v. 30.- M. an
Continental-Brennabor-Opel
3 Jahre Garantie auf Rahmenbruch.
Auto-, Motorrad- u. Fahrrad-Reparaturwerkstatt
Autogenschweißerei
Fritz Köddler, Annaburg, Markt 20
Telefon 253.

Neu eingetroffen!

Damen-Mäntel
Damen-Pullover
Damen-Dumberjaas
Damen-Sportjaden
Kinder-Sportjaden
Damen- u. Mädchen-Schlüpfer
Damen- und Kinder-Strümpfe
Herren-Bindjaden
Burjchen-Bindjaden
Herren-Hosen (Cord u. Manchester)
Stoff-Hosen
Einjaz-Hemden
Macco-Hemden
Macco-Unterhosen
Herren-Strümpfe

Sommer-Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle, Mufeline Boite und Wafcheide

Seb. Schimmeyer.

Lauchstedter Mineralbrunnen.

Vorbiegend und von heilwirkendem Einfluß bei Rheumatismus, Gicht, Blutarum, Bleichsucht, Nervenstätt.
Bestes Kurgetränk bei Zuckers und Hierenleiden.
Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf. ohne Glas. Zu haben bei: J. G. Fritzsche.

zum Pfingstfest die grosse Auswahl!
Damen-Mäntel
Herren-Anzüge
Gardinen
Knaben-Anzüge
Mädchenkleider
Carl Petzold
Diesen Sonntag ist mein Geschäft geöffnet!

Gasthof zur Kleinbahn
Am Sonntag ff. Kaffee und Kuchen.
ff. Speise-Eis.
Unterhaltungsmusik.
Freundlichst ladet ein
Wilh. Freidank.
Am 20. Juni 1927 hat ein hiesiger Kunde mit seiner Ehefrau und einem Bette 34 qm Schalbreiter und 13 m schwaches Kantholz geholt, unter Benutzung meines Mauerhandwagens, der auch zurückgebracht wurde. Ich bitte den sehr verehrten Kunden zwecks Bezahlung sich melden zu wollen, da ich die Rechnung infolge einer Namensverwechslung bisher nicht stellen konnte und somit auf seine Gültigkeit angewiesen bin.
Wilh. Kunze.
Achtung!
Wenn ich am Fenster sitz' und meine Feinde seh, vergeß ich alles um mich her, ach, unre, Liebe wird uns gemacht so schwer. R. W.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, als: eis. Eggen, Schwung- und Karren: Pflüge, einzelne Räder, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grassähemaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionsen.
Erfahrene und Reparaturen aller Fabrikate.
Wilhelm Grahl.

Fenster, Türen Möbel aller Art
in bekannter Güte und dabei so preiswert empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Der Kern des deutschen Bürgertums ist seit jeher der Mittelstand!
Verantwortungslose wollen ihn aus der Gesamtheit herausheben, ihn zur Dummheit verdammen! Weg damit!
Der Handwerker und Kaufmann, der ländliche und gewerbliche Mittelstand in Stadt und Land gehört in die für den Mittelstand allzeit bewährte
Deutsche Volkspartei
die Partei der sachlichen, verständigen Leute u. der vaterländischen Arbeit!
Liste 4.

Deutsche Volkspartei
Liste 4.
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung
Reaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Allen überlegen sind
Herrschuh's neueste Waschemangeln
mit gesetzlich geschütz. Führungslügel. - Kein Rutschen u. Schief-Laufen mehr!
Herrliche Wasche-glätzung, viel Kundschaft, gute Einnahme.
Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh
Siegmar - Chemnitz (201)
Aelteste u. bedeutendste Spezialfabrik.

ff. Fleischsalat
Kollmops
Lachs in Del
Delfardinen
empfehlen
Arthur Hönenmann
Markt 19.

Ia. Matjesheringe
Senf-Gurken
Pfeffergurken
ff. saure Gurken
Stück 10 Pf.
Von frischem Aufschnitt:
ff. Emmentaler
Gamer
Zilfiter
Limburger
Ia. Landkäse
empfehlen
Erich Krühnigen, Markt 1.
Spielkarten
empfehlen S. Steinbeiß.

Schrankschrankpapier, gemustert, empfiehlt
Herm. Steinbeiß.
Jungwähler, heran! Kommt zu uns!
Folgt unsem Führer Dr. Stresemann!
Wählt die Deutsche Volkspartei!
Liste 4.

Lichtspielhaus
Heute Sonnabend und Sonntag, 8 1/2 Uhr:
Der Film der Sensationen!
„Der brennende Wald.“
Historischer Abenteuerfilm aus der Zeit der Kolonisation
Kanadas in 7 Doppelakten.
Hauptrollen: Antonio Moreno und Renca Abore.
Waldbrände von ungeheurer Ausdehnung. - Angriffe von mehreren Indianerstämmen auf eine Ansiedlung der Weißen bilden die Höhepunkte der an dramatischen Konflikten reichen Handlung, die den Zuschauer von der ersten bis zur letzten Szene packen und fesseln.
Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung
Eintritt 20 Pf.

Polizeiliche An- und Abmeldeheime
und vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank.
Annaburg, den 18. Mai 1928.
Namens der Hinterbliebenen
Auguste Schrenk.

Annahme dieser Voraussetzungen in den Etat überhaupt nicht oder höchstens durch den Beschluß einer Zweidrittelmehrheit des Reichstages eingeleitet werden. Die Opposition war dagegen, aber der wurde insoweit als die Opposition nicht in Betracht gekommen — ebenso übrigens wie fast alle Volksvertretungen jeder Art in Deutschland —, daß dieser Beschluß doch eines Tages sich durchsetzen wird. Dann nämlich, wenn man bedenken wollte, auch nur einen geringen Teil der letzten — Wahlergebnisse zu nehmen im künftigen Reichstag zu berücksichtigen! Denn diese sind sehr leicht gegeben, aber nur schwer oder gar nicht zu erfüllen.

Nah und Fern

○ **Rost und Eist.** Aus Anlaß des Internationalen Stafionsfestes in Alenburg, der Wiese des Stafionsplatzes, hat die Post in Alenburg zur Abwechslung der Postfacen einen besonderen Stempel eingeleitet, nur dem in ziemlich großer Größe der Eisenbahn zugehörig.

○ **Wenn man im Schatz raucht.** In Dortmund fragten drei junge Leute in einem Überzieher die hüllgelegene Jede Lucas. Einer von ihnen rauchte. Dadurch entstand eine Explosion von Methan gas, die so heftig war, daß der Betroffene, mit dem der Schatz raucht vermauert war, in die Luft flog. Einen der jungen Leute gelang es, nach kurzer Zeit ins Freie zu kommen. Mit schweren Brandwunden kam er ins Krankenhaus gebracht. Die beiden anderen wurden von einer Rettungsmannschaft der Zeche Kaiserstuhl als Leichen georgen.

○ **Eine gefährliche Weltreise mit dem Flugzeug.** Mit seinen zwei holländischen Piloten, einem Diener und einem Mediziner ist Herr van Leer nach Croydon bei London zu seinem Afrika-Ausflug gestartet. Der erste Teil der Reise führt nach Bengali, wo van Leer geschäftliche Unternehmungen hat. Der amerikanische Millionär hat nämlich die Rolle im künftigen Weltverkehr übernommen, um den Wert des Flugzeuges im Dienst des modernen Handels zu propagieren. Er fliegt noch weitere 65 000 Kilometer.

○ **An einer heißen Drange erstickt.** In einem Stadteil Londons wurde ein Hilfsarbeiter erstickt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß ihm eine Heiße Drange, die er in einem Zind verbrannt hatte, in Hals stecken geblieben war und seinen Tod verursacht hatte.

○ **Ein Maharadscha brandt 205 Koffer.** Der Maharadscha von Indore ist mit seiner Gattin in Paris angekommen. In seinem Gefolge befinden sich 11 Diener. Seine 205 Koffer mußten auf mehrere Züge verteilt werden. Seine junge Frau wird sich in Paris oberieren lassen müssen.

○ **Er folgt seinem General in den Tod.** Ein ehemaliger russischer Offizier hat sich aus Schmerz über den Tod des Generals Brandel eine Kugel in die Schläfe geschossen. Brandel hat den Selbstmord gegen die Sowjettruppen angeführt.

○ **Aus der Fremdenlegation glücklich entkommen.** Mit Deutsche, die aus der französischen Fremdenlegation entkommen waren, sind glücklich in Plymouth einetroffen. Zwei waren als bündige Passagiere in einem Schiff von Tunis gekommen, die anderen sechs als zählende Passagiere aus dem Schiff des Panararibo (Wiederlandungsboot). Es sind Nachrichten getroffen worden, sie an Bord eines Dampfers heimzujuden, der in einen französischen Hafen ankäuft.

○ **Das vierundzwanzigste Kind.** Frau George Burden, eine Frau anfangs der vierziger, schenkte während der Fahrt in einem Reisewagen bei Chessy (England) ihrem 24. Kinde das Leben. Die Frau hat von den Kindern allerdings zwölf wieder durch Krankheit verloren.

○ **Neue Bombenentwürfe in Esch.** In den Schürfen zweier Bankiers in Esch erprobieren zwei Bomben, die hinter den Eingangstüren der betreffenden Häuser versteckt worden waren. Man bringt die Bombenanschläge in Zusammenhang mit einem ähnlichen Anschlag, der vor acht Tagen an der Handelsbank erfolgte.

○ **Türkische Soldaten dürfen keine Ausländerinnen heiraten.** Wie aus Angora gemeldet wird, wurde in der Nationalversammlung mitgeteilt, die Regierung beabsichtigt in Kürze eine Gesetzesvorlage einzubringen, nach der Angehörige der Dienstgrade der Armee, Flotte und der Luftstreitkräfte, die ausländische Frauen heiraten, aus dem Dienste entlassen werden.

○ **Kulturschutz auf Java.** Im Baujahrbericht auf Java erfolgte ein Kulturschutz, der von einem heftigen Erdbeben begleitet war. Aus zwei Artern schossen hohe Rauch- und Aschewolken in die Luft. Asche und Steine wurden weit in die Umgebung geschleudert und bedeckten ein in der Nähe gelegenes Dorf meterhoch. 14 Häuser sind zerstört worden. In verschiedenen Stellen haben sich tiefe Erdspalten geöffnet. Die Bevölkerung ist erschrocken.

○ **Überfall im Flugzeug.** Ein Flugzeugabsturz, der sich in Michigan ereignete, dürfte ein gerichtsliches Nachspiel haben. Der Passagier des abgestürzten Flugzeuges, der ebenso wie der Pilot Verletzungen erlitten hat, die nicht lebensgefährlich sind, wurde verhaftet, weil er während des Fluges den Piloten mit einem Hammer angriff und dadurch das Unglück verursachte. Es scheint sich um einen Selbstmord zu handeln. In seiner Tasche wurde ein Selbstmordbrief an eine Bekannte gefunden.

Bunte Tageschronik

○ **Schwerin.** In der mecklenburgischen Stadt Arripeln herrschte ein großes Feuer, das drei umfangreiche Wirtschaftsgebäude in Asche legte.

○ **Mittich.** Eine schwere Explosion in einer Zitticher Fabrikationsfabrik hat ein Fabrikgelände, in dem 125 Arbeiter beschäftigt waren, vollständig in Trümmer gelegt.

○ **London.** In einem Vorort von London wurde ein 20-jähriger Junge durch einen Unfall mit einem Auto schwer verletzt.

○ **Mama.** Auf dem Flughafen Ljungbäck sind zwei schwedische Militärflieger aus einer Höhe von 800 Metern tot abgestürzt. Das Flugzeug verbrannte vollkommen.

○ **Philadelphia.** Der amerikanische Zerstörer „Dallas“ ist auf dem Delaware in der Nähe von Port Wiffen auf Sand gestrandet. Man hofft, das Schiff, das nicht beschädigt wurde, bei der nächsten Flut loszubringen.

○ **Madras (Indien).** Ein Bootsturz, das mit einer Besatzung von neun Mann zum Fischfang auslaufen war, wurde auf hoher See led und samt. Acht Mann der Besatzung ertranken.

Aus dem Gerichtssaal

○ **Beurteilung wegen Vandalismus.** Der Erste Strafsenat des Breslauer Obergerichtes verurteilte gegen den 23 Jahre alten Kaufmann Alois Krusina aus Glogau wegen vollendeten Vandalismus gegenüber einer. Der Strafsenat verurteilte den Angeklagten zu einer Justizhausstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust.

Schafferei und Wert der Wolle.

Das in der Landwirtschaft geltende Sprichwort: „Wie die Saat, so die Ernte“ können wir ebenfalls in anderen Worten ausgedrückt auch auf die Nutztierzucht und hier speziell auf die Schafferei und -zucht in Anwendung bringen. Wie die Fütterung, so der Nutzen im allgemeinen und insbesondere die Wolle; gibt es doch gewisse Schaffereien, so z. B. die englischen Oxford, Cambridge- und Hampshireschafe, bei denen nicht das Fleisch, sondern die Wolle die Haupternte bildet. Wohl heißt es nun in manchen Tierbüchern, das Schaf sei das anspruchsloseste aller Haustiere bezüglich der Fütterung, doch lehrt uns die Erfahrung, daß die Qualität des Futters einen großen Einfluß auf die Güte und Feinheit der Wolle ausübt. Je geringer, gekahlter das den Schafen dargebotene Futter ist, um so größer, minderwertiger ist also auch der Wert der Wolle. Durch zweckmäßige Fütterung können wir somit nicht nur während einer gewissen Zeit bedeutend mehr, sondern auch eine viel bessere, feinere Wolle erzeugen, für welche der Schaffzüchter dann auch einen viel höheren Preis erzielt: auch das Fleisch ist aneährter

zere ist besser und ausgiebiger, so daß sich also die bessere Fütterung doppelt gut bezahlt macht.

Reiden wir dem Schaf ein minderwertiges Futter, so kommt dies allerdings am Ansehen seiner Wolle nicht sogleich zum Ausdruck; diese kann dennoch ihre frühere Feinheit und Länge unverändert beibehalten, wenigstens noch eine geraume Zeit, aber um so mehr büßt sie ein an Wichtigkeit sowie an Elastizität und Saftbarkeit. Das Futter der Schafe muß unbedingt einen gewissen Gehalt an Eiweiß und ganz besonders auch an Fett aufweisen. Ersteres dient nicht Kalz, Kalz, Magnesium und Kieselsäure mehr zum Aufbau, zur Bildung der Haare, während das Fett dem Haarleib die natürliche Weichheit und Elastizität verleiht, es sämte machen muß. Fehlt es daher der Wolle der Schafe an Fett oder wird dieses den Schaf in ganz ungenügender Menge zugeführt, dann wird sie auch stets rauh, spröde und glanzlos sein. Das Futter der Schafe soll also mindestens 14 bis 16 Prozent Eiweiß und 20 bis 22 Prozent Fett enthalten. Dies erreicht man nur dadurch, daß man den Tieren nicht dem gewöhnlichen Heu oder Grünfutter noch zusätzlich pro Tier und pro Pflanzzeit eine Handvoll Mischungsmehl verabreicht.

Des Landwirts Werkbuch.

○ **Ausgewinterte Saat.** Will man feststellen, ob schlecht über den Winter geerntete Saat noch einen genügend dichten Bestand aufweisen wird, so wird ein Ertraboll mindestens fünfzig Prozent von dem frischen Schlag zunächst in einem ungeheizten Raum, dann in immer wärmeren Umgebungen angetrieben. Tritt unter beratung günstigen Lebensbedingungen kein Nachschum ein, dann muß nach dem Aufstau zum baldigen Umbruch geerntet werden. Weizen läßt sich oft durch festliches Gehen und Waschen und Zugabe von Salpeter auf die Saure bringen, selbst dann, wenn von den Pflanzen noch dem Gehen nichts mehr zu sehen sein sollte. Immerhin läßt 30 Doppelzentner Sommerweizen mit doppelten Bestandeskosten besser als 20 Doppelzentner Winterweizen. Vieles wird Sommerweizen in das gut georgte Wintergetreide einereicht — nicht ohne Erfolg dort, wo es sich um ledere Böden handelt. Auf schweren Böden wird man flachen Umbruch vorziehen. Bei Regen, der man das Feld nach dem letzten Regen, dann mit einem Umbruch Gerste oder ein Grünfüttergetreide einbringen — ersteres natürlich nur, wenn man Futtergetreide ernten will. Nach ausgewintertem Raps oder Rüben können noch Bohnen als Zwischenfrucht geernt werden.

○ **Erzielung früherer Aufstöße.** Solten neben hohen Milchertönen auch Zuchterfolge erzielt werden, so muß der Züchter, um die Milchleibungsleistung zu erhalten und die Kühe gesund und fräftig auf die Welt zu bekommen, die Kühe mindestens zwei Monate vor dem Kalben trocken füttern lassen. Bei den meisten Rassen läßt die Milch schon mit der fortgeschrittenen Entwicklung des Kalbes im Mutterleib vor selbst nach. Was das nicht der Fall ist, muß das Trockenfüttern erzwungen werden. Die betreffende Kuh wird anfänglich täglich fünf bis zehn Liter Milch erhalten. Sobald sich das Nachlassen der Milch bemerkbar macht, wird verüht, nur einmal zu melken, bis schließlich auch einen Tag ausgesetzt werden kann. Von dem Tage ab, an dem nur einmal gemolken wird, ist es ratsam, diese Milch nur zum Füttern von Ferkeln zu verwenden. Ist das Trockenfüttern von mindestens zwei Monaten auf diese Weise nicht zu erzwängen, so ist es notwendig, um die Kuh auf Jahre hinaus leistungsfähig zu erhalten, die Kuh nach dem Kalben einige Monate länger zu melken, als es der Naturtrieb verlangt. Auch hierdurch werden erfräglich Milchleib auf Jahre hinaus in ihrer hohen Leistungsfähigkeit erhalten.

Schluß der Inseratenannahme

vormittags 8 Uhr.
Größere Inserate erbiten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

Schweres Blut.

Roman von Emili Zewald.

25) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe, um auf diese persönlichen Dinge zu kommen, ohne die Sie meine veränderte Stellungnahme nicht verstehen können, mit meiner Schwägerin, der Frau von dem meinetwegen, ziele ich mich zurück und überlasse alles Weitere Ihnen selbst und den etwaigen Beratern. Die Sie sonst noch haben mögen und deren Urteilskraft über Ihre Lage mir zweifelhaft erscheint. Soll ich reden?“

„Ja,“ sagte sie zaghaft.

„Sich also. Da ist meine Hauptfrage, das Kind. Sie wissen, daß ich Sie habe, mit Ihnen, das Kind, daß alle meine Beziehungen zu scheitern pflegen. Ich habe nur Segner und Weiber und Menschen, die mich zwar brauchen, aber mir trotzdem Weisheit wünschen. Das ist für den Fall, den unersererse ich die Veränderung der Situation zahlt. Ich bin auch für dies Kind nicht der geeignete Umgang. Ich müßte Hauslehrer engagieren, Erzieherrinnen oder Geistes noch Glück. Nun frage ich Sie folgendes: Würden Sie den Jungen im Schlaf wohnen lassen mit fest engagierten Kräften für seine Überwachung, so daß Ihnen kein Zwang und keinerlei direkte Mühe erwiesende? Sie aber doch ein freundliches Auge auf den Jungen hätten und ich die Verbindung, das er unter dem besten Verstande steht, den ich mir für ihn denken kann?“

„Das weiß ich nicht bei dem meinetwegen rein Persönlichen, das wir voneinander ahnen, ob Sie mit Ihrem

Fortgehen Lebenspläne verbinden, die sich für Sie lohnen? Oder ob Sie nur zu alten Verwandten gehen und gewissermaßen „zu den Schätzen“ fliehen? Ich weiß nur eins, was ich damals zu dem Fräulein sagen hörte an dem Abend, als ich ein so ungewollter Gast bei Ihnen war, daß Sie lieber Zeitvergnügen mit dem Kind, als Wasserleib als anderswo leben müssen fern von hier.“

Gerda wurde blutrot. Ihre Augen standen voll Wasser.

„Ich kann nur noch einmal bitten, die Abrechnung des Inspektors zu bekommen.“

„Ich weiß, wenn Sie fort sind, nicht Tag und Nacht würde brennendes Heimweh Sie verlassen! Die Wege, von denen ich spreche, stehen Ihnen aber nur jetzt offen, nur zu dieser Zeitpunkt! Wenn Sie so fassen, bitte alle, wie es ist, und Sie können die Verbindung haben: was Sie mir damit leisten und helfen — dafür ist kein Entgelt zu hoch!“

Der Anabe hatte die Kaffeeboxen heraus auf die Fensterbank gelegt. Nun glitt er vom Sessel herab und so, als fühlte er, daß es um sein Schicksal ging, lehnte er sich neben Gerda.

„Nennen Sie ihn nicht hinaus!“ sagte Hartina.

Sie schüttelte den Kopf. Sie sog den Jungen auf ihren Schoß, lehnte seinen Kopf an ihre Schulter und

legte ihre Hand über sein Ohr. Er ließ es sich ruhig und wohlgefallen und spielte an ihrem Fingerring.

„Es geht nicht, Herr Hartina,“ sagte sie langsam —

„wie Sie es auch einschreiten wollen — ich wäre doch irgendetwas in Ihrem Dienst!“

„Ich will es,“ sagte er.

„Nun ja,“ sagte sie resigniert, „dann wäre es eben, wie man es so nennt und wie es so oft in Inseraten steht: „au pair“. Es ist ein so unausbezahlbarer Gefahre für mich.“

„So verfahren und voll bitterer Notwendigkeit die Zeit für uns alle ist, so gibt es nur Wege, die irgendetwas Schattenseiten haben, bei denen man sich über irgend etwas hinwegsetzen muß.“

„Was sind denn diese Verhältnisse und glatte Vinten?“ Sie blieben ja so selbständig in ihrem alten Reich! Vielleicht alle sechs Wochen erschiene ich mal kurz, um nach dem Jungen zu sehen. Und ob Sie mir dann begegnen wollen, das würde doch auch noch bei Ihnen.“

„Ich kann nicht,“ beharrte sie.

„Er seihe unwillig auf und machte Miene, sich zu erheben. Eins aber konnte ich tun, ich könnte Ihnen jemanden verschaffen, der dasselbe hier an Obhut leisten würde wie ich. Ich weiß ja viele Mädchen aus gutem Hause, die dankbar und voll besten Willens solche Mission übernehmen würden wie die mir zugehört. Ich will gleich darum schreiben, wenn Sie wollen. Und den Jungen bei mir behalten, solange ich noch hier bin. Ich will ja auch nicht, daß er so hin- und hergeworfen wird wie ein Ball zwischen meinem Haus und dem Elternhof und Sie ihn noch streifen, wenn er zu mir freibt.“

„Nein,“ sagte er scharf, „mit solchem Personenwechsel wäre mir nicht geholfen. Mein Vorschlag geht nur an Sie.“

„Er stand auf.“

„Ist das Ihr letztes Wort in bezug auf meinen Vorschlag?“

„Ich weiß, daß ich morgen genau so antworten würde wie heute und darum hat es auch keinen Sinn, zu sagen, ich wollte Bedenken. Es ist ja auch das andere noch, worüber ich nicht hinwegkomme. Ich habe nie etwas anderes gegen Sie empfunden als Widerstreben. Sie wissen es ja! Wir liegen Augenblicke in der Erinnerung — an die ich selber heute nicht mehr zurückdenken mag.“

„Ich will keine Großmut da, wo ich Sie durchaus nicht verdränge. Ich will meinen Kopf frei fragen können. Ich frage vielleicht hinter meinem Wassergraben über die Gassen der Menschen weg. Aber über mich selber läßt ich nicht weg.“

(Fortsetzung folgt.)



Ich kann nur noch einmal bitten, die Abrechnung des Inspektors zu bekommen.

Der Deutschnationale

Wahrszeitung der Deutschnationalen Volkspartei

Herausgegeben vom Landesverband Halle-Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei

Nr. 6

Halle (Saale), Sonnabend, den 19. Mai

1928

Was ist Pazifismus?

Paranoia ist ein Fachausdruck der Ärzte und bedeutet eine besondere Art Verwirrtheit, welche sich vom gewöhnlichen Wahn durch unterscheidet, daß sie von den meisten Menschen nicht erkannt wird. Paranoia heißt: der Wahn, Beobachtungen, nicht jeder Pazifismus ist Paranoia.

Es gibt auch einen gefunden Pazifismus. Es ist derjenige, der das Recht und den Frieden will und auch durchsetzt: der Beschützer-Pazifismus. Er tut das — wenn nötig — mit den Waffen. Jeder Schutzmann ist beschützer-Pazifismus. Zwei gleich bewaffnete Länder halten Frieden. Die eine Krüge hält die andere im Zaum. Solange die Völker gleichmäßig Kriegsschiffe bauen, bleibt der Friede erhalten. Unter dem Schutz solchen Friedens haben wir jahrelang gelebt.

Nun aber die krankhaften Formen des Pazifismus. Erste Stufe: der defätistische Pazifismus, welcher dem eigenen Volk die Waife nimmt, nur auf Wertschätzung des eigenen Volkes ankommt, nicht auf die Wertschätzung überkommt.

Zweiter defätistischer Pazifismus ist der schamlose Kriegsstiller, den es gibt. Der Zustand des deutschen Volkes als eines unbewaffneten nackten Menschen inmitten schwer bewaffneter ist die härteste Kriegserfahrung und Kriegsankündigung die es geben kann. Der ungeschützte Raum in der Mitte von Europa zieht geradezu die Kriegesfahr zu sich herein. Deutschland ist ein Haus mit Strohdach ohne Feuerwehre inmitten von neidischen Geiern, die mit dem Feuer spielen und die den unglücklichen Nachbar vernichten und arm machen wollen, um ihm noch mehr Äcker zu nehmen.

Deutschland wird notwendigerweise bei jedem Konflikt zum Kriegsschauplatz. Es ist der Zustand der Zeit des Dreißigjährigen Krieges wiederhergestellt, wo alle europäischen Völker in Deutschland Krieg führen durften, während ihre Länder sich im Frieden erhofften.

Der einzige Schutz gegen Unrecht ist heute die Furcht, daß Deutschland das Opfer ist, so schnell wie es verstanden, wieder erlangen könnte. Vielleicht gibt es auch Mächte in Europa, welche wünschen, daß ein wechselfähiges Deutschland möglichst bald wieder erstehen, damit man mit ihm Politik machen könne. So denkt vielleicht Mussolini. Aber auch er hält es für richtig, zuerst auf der Wehrlosigkeit herumzutromeln, damit er sich endlich ermasse und wieder wechselfähig werde.

Der defätistische Pazifismus bestimmt heute durch den Einfluß großer Parteien unsere Außenpolitik. Er ist das Gegenteil von wirklichem Pazifismus. Darin liegt die Paranoia, der Wahn, — und Unfah.

Aber dieser defätistische Pazifismus hat noch besonders infame Gründe. Die defätistischen Parteien regieren Deutschland seit 1918. Sie sitzen im Sattel: aber weil sie schlechte Reiter sind, so sind sie sehr einzerklungen, daß der Heirat Deutschland an der fremden Lunge geht und vor der fremden Weisheit fürcht; denn wenn er frei wäre, so würden sie nicht lange im Sattel bleiben.

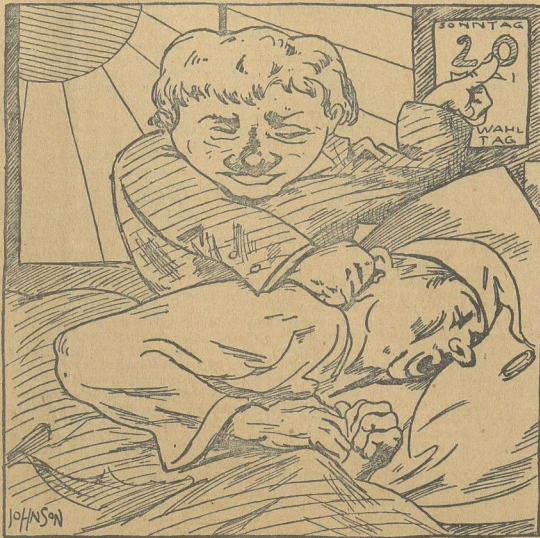
Damit kommen wir zu der zweiten Stufe der pazifistischen Paranoia oder Verirrtheit. Diese Pazifisten sind nämlich friedliebend nach außen: Friede um jeden Preis, auch wenn erfaßt mit Unfrieden, Unhöflichkeit, Unrecht, Freigebigkeit, Delatitismus.

Dagegen nach innen wollen diese Pazifisten gar nicht den Frieden, den Schutz des bestehenden Rechtes, — sondern den Klassenkampf, den Unfrieden, die Vergewaltigung des alten Rechtes, die Schaffung eines neuen. Sie bewaffnen sich. Sie brauchen auch die Waffen, — aber nur im Wehrkrieg.

Das sind die revolutionären Pazifisten. Sie sähen: Wie wieder Krieg; und mit dem nächsten Atemzug scheitern sie: Revolution (das ist Bürgerkrieg). Der sogenannte imperialistische Krieg, das ist der Krieg zwischen zwei Nationen, geht immer noch in gewissen Formen des Rechtes vor sich. Er führt nur die wechselfähige Mannschaf. Dagegen der Bürgerkrieg, wie zum Beispiel in Rußland, verzehrt das Deutsche an Menschenleben und hauptsächlich Frauen und Kinder. Das ist die zweite Form der pazifistischen Paranoia oder Verirrtheit.

Die dritte Form dieser Paranoia oder Verirrtheit richtet sich gegen die Natur selbst. Die Natur hat es nun einmal so eingerichtet, daß männliche Jugend Kraft an der Wechselfähigkeit, an Kampf und Krieg hat. Die Natur selbst will es so: sie hat dem männlichen Tier die Pflicht der Verteidigung für das Muttertier und für die junge Brut auferlegt. Es ist das ein Anschlag

Der Nichtwähler!



Mus dem „Klabberadach“ Nr. 20.

Du wählst nicht??

Weil dir der Parlamentarismus verhasst ist, weil du die Parteiemittelschaft verabscheust, weil du die Politik nicht magst?

Glaubst du mit Schlafes, mit dem Händchen den Schoß legen die Dinge zu ändern?

Für Dich und Deine Familie bindend sind,

Sie entscheiden über die ideelle und materielle Zukunft deiner Familie, deiner Kinder. Ist dir das gleichgültig?

Wenn du schläfst und der Wahlsarne fern bleibst, dann wirst du nicht gefragt, wann geht es nicht in deinem Willen, nach denen Wünschen, sondern nach dem Willen der Nichtwähler, die du indirekt unterstüzt.

Du kannst dich für keine Partei entscheiden und sagst, eine sei so wenig wert wie die andere. Im

Für eine Partei mußt Du dich also entscheiden,

wenn du erreichen willst, daß nach deinem Willen regiert wird.

Welche Partei? Die deine Interessen in erster Linie wahrnimmt? O nein! Es gibt in einem Staate keine Sonderinteressen. Das Allgemeinwohl ist ausschlaggebend. Der Baum kann nur gedeihen, wenn alle Zweige blühen. Wehrgüter:

Erst die Nation — dann die Person!

Erst das Land — dann der Stand!

Gib deine Stimme keiner Splitterpartei, sie alle sind auf Sonderinteressen aufgebaut.

Wenn du wählen willst, bleibe zuerst auf das heimische Ausland. Das französische Volk wählte Poincaré, den Mann des Krieges, der Sanktionen, der Ruhrbesetzung. Wie soll nun demgegenüber das deutsche Volk wählen? Die Antwort gibt dir indirekt das Pariser „Journal des Debats“, das im September 1928 über Deutschland schrieb:

„Sitten wir uns auf jene Elemente der Linken, die Guno gewonnen haben, zurückzutreten und die lediglich antinationalistische Politik der Einrichtigung durchzuführen werden.“

Wählst du Links, bist du mit der Genter des deutschen Volkes. Eine Linkregierung

Glaubst du, die Politik atme dich nichts an?

Politik, Parlamentarismus, Parteien schaffen den Staat und seine Gesetze, die

parlamentarischen System müssen Parteien sein. Einer allein ist machtlos im politischen Kampf. In unserem parlamentarischen System entscheidet nur die Zahl, die Waife, die Mehrheit. Wer kämpfen und etwas erreichen will, muß kämpfen mit denen zusammen, die die gleiche Lieberzeugung, die gleichen Ziele haben. In den Parteien sind die politisch Gleichstehenden zusammengefaßt; nur durch Parteien kann im parlamentarischen System der politische Kampf geführt werden.

wäre jetzt gleichbedeutend mit erneuter Selbstausgabe gegenüber Frankreich, mit Unterwerfung unter das System Vercors. Eine Kartei-Regierung aber würde Frankreich zu erkennen geben, daß die Zeit des furchtlichen Spiels mit Deutschland, mit der Ruhe und Sicherheit Europas und der Welt endgültig vorüber ist.

Du siehst dein Vaterland, willst es wieder frei, stark und groß sehen. Darum mußt du wählen!

Willst du, daß deine Kinder im griffligen Geiste, zu Gehorsam, Ehrfurcht und Pflichtgefühl erziehen werden, dann wähle nicht die Sozialdemokratie oder die Kommunisten, die Parteien der Religionskämpfer, Wilhelm Engels, ein Freund Marx, schon den programmatischen Satz: „Wir haben der Religion und den religiösen Vorstellungen ein für allemal den Krieg erklärt.“

Wen du wählen sollst? Nur die Partei, die folgendes will: Eingeleit und nationalen Stolz, sozialen Frieden, Richtigkeit, soziale Weisheit, soziale Weisheit, soziale Weisheit. Bist du durchdrungen von dieser driffligen, sozialen und nationalen Gesinnung? Dann wähle am Sonntag die

Deutschnationale Volkspartei

Nur in Freiheit, Gerechtigkeit, Ordnung und väterlicher Macht liegt eine glückliche Zukunft Deutschlands und des einzelnen.

Darum ist der Wahltag ein Schicksalstag!

daß, daß die Gefahr der Mutterchaft und die Mühe und Arbeit der Mutterchaft ihm abgenommen ist. Es gibt zweierlei Schicksalstagen: eins für den Mann und eins für die Frau, und dieses bluten auch mehr Frauen auf dem letzteren, als junge Männer auf dem ersteren.

Darum ist es Ehrenfache für die männliche Jugend, sich für den Kampf zu stellen, wenn die Nation, das heißt die Geburt, es verlangt. Auch die jungen Weibchen werden so viel Einzelgänger haben, zu wissen, daß sie zum Weibschaf da sind und nicht die Riden und die Riden.

Diesen natürlichen Kriegeserfolg der männlichen Jugend, den das Leben befiehlt, heißt der Pazifist und verabscheut ihn, und verleugnet ihn, als unethisch und unlogisch, obwohl er doch die höchste Ehre und der höchste Sozialismus ist.

Es ist eine Legende, welche erzählt: Als der Helland das Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner erzählt hatte, trat aus der Menge der Zuhörer ein junger germanischer Soldat an ihn heran und fragte:

„Meister, — wenn ich nun etwas eher hinzukomme und das Gleichnis noch finde, wie sie den Ueberfallenen halb totgeschlagen haben, darf ich sie dann verlagern?“

Der Meister antwortete:

„Du sollst es.“

„Meister, — wenn sie in der Ueberzahl sind und Waffen haben, darf ich sie mit meinen Waffen erschlagen, um den Ueberfallenen zu retten?“

Der Meister antwortete:

„Du sollst es, und ich lege deine Waffen, wenn du sie nur zum Schutz gegen das Unrecht gebrauchst.“

Der Krieg und Waffen und den wehrfähigen Geist der männlichen Jugend verabscheut und daß, der heißt das Leben selber.

Das ist der herrlichste Pazifismus. Er macht das Leben und die Nation frei und verurteilt sie zum langjamigen Tode.

Da nun einmal die Unmöglichkeit der Geschlechter gegeben ist, und das Weib weiter in Gefahr gehen muß und bluten muß, um das Leben zu erhalten, während der junge Defätist und Pazifist als Gendarm der Gefahr des Weibschafes, so entlieh eine Umwertung aller Werte in Bezug auf Mann und Weib und Kind.

Entweder die Nation beschließt durch einen Reichstagsbescheid, daß nun an die Gefahr des Kinderkrieges zwischen Männern und Weibern gestellt wird, oder: Das Leben kommt zum Stillstand.

Das letztere erleben wir schon, wenigstens an einem Teil der Nation, welcher sich selbst zum Stutzen verurteilt. So endet diese pazifistische Paranoia. Sie ist bedauerlich, wie der Weibschaf sagt: das heißt, sie muß notwendigerweise zum Tode führen.

Da es aber nur eine Degenerationserscheinung an einem Teil des Volkes ist und niemals das ganze Volk erfährt, so wird sie wieder verschwinden. Das gesunde Leben selber ist es, welches sie ausrottet.

Dann wird der gesunde Pazifismus wieder zu Ehren kommen: derjenige, welcher wirklich das Recht schützt und den Frieden sichert. Das ist der Pazifismus der Wehrfähigkeit.

Eine Ermahnung an Redner und Journalisten.

Frei ist nicht so zahlreich als Wehret auf, meine Brüder, und bedeutet, daß wir (Redner) eine größere Verantwortung haben (als Journalisten). Wir alle sehen ja in vielen Stücken. Der sich beim Reden nicht verfährt, der ist ein geistlich reifer Mann und vermag (außer der Zunge) auch den ganzen Leib im Zaume zu halten. Legen wir den Fiebern, um sie uns gehorsam zu machen, die Zügel ins Maul, so können wir auch ihren ganzen Leib lenken. So, die Köpfe und noch heiligen Willen bewegen die Schiffe lenkt der Steuerer mit dem ganz kleinen Ruder, möglich er will. So ist auch die Zunge nur ein kleines Glied; aber wie groß probierlich tritt sie auf! Weid großen Weid kann ein ganz kleines Feuer in Brand setzen! Auch die Zunge ist ein Feuer. Sie gibt sich her zum Schmelzen der Angeredeten. Unter untern Willen ist es der Zunge, die den ganzen Leib besetzt und legen den Wehret in Flammen legt, während sie selbst von der Hülle entzündet wird. Die Kraft oder möglichen Geschöpfe — der vierfüßigen Geschöpfe und der Vögel, der Schlangen und der Fische — kann der Mensch mit seiner Kraft zähmen und hat sie auch gezähmt. Die Zunge aber vermag kein Mensch zu zähmen: sie ist ein wildes Weib, voll tödlichen Giftes. Mit ihr prelen wir den Gern und Vater, und mit ihr fügen wir den Menschen, die nach Gottes Bilde geschaffen sind. So gehen aus demselben Munde Segen und Fluch hervor.

(Aus dem „Brief des Jakobus“, Kap. 3, Vers 1-12.)



666000 Stimmen

wurden bei der letzten Wahl an Splittlerparteien gegeben und gingen damit verloren

Parlamentarische Praxis.

Man gibt: Es wird uns im Wahlkampf entgegengestellt, das es doch ganz gleich sein müße, ob eine Partei allein 150 Abgeordnete aufbringt oder ob die 150 Abgeordnete von vier Parteien zusammen aufgebracht werden. Es ist sogar, wie ich schon im letzten Reichstag geäußert habe, ein Vorrecht, die vier Parteien zur Auswahl präsentieren zu dürfen, denn so mancher Wähler würde aus rein persönlichen Gründen nicht konfessionell. Bedenkenhaft sei es, daß die 200.000 Stimmen der Splittlerpartei im letzten Wahlkampf verloren gegangen sind. Deshalb wäre es zweckmäßiger, diese Parteien ein wenig zu unterstützen, damit in offenen Parteien Mandate erlangt würden und diese Stimmen nicht verloren gingen.

Ein solcher Standpunkt kann nur von Reuten geteilt werden, die die Praxis des Parlamentes nicht kennen. Den besten Gegenstand bietet der Reichstag vom 22. bis 27. Dezember 1924. 459 Abgeordnete gewählt waren, hatte die Weimarer Koalition davon nur 228 Stimmen, so daß theoretisch die Opposition in der Mehrheit und durchaus in der Lage war, jeden Gesetzesentwurf nach eigenem Ermessen zu gestalten. Allerdings ist es aber niemals möglich, sämtliche Reaktionen zu berücksichtigen. Einige sind immer verächtlich, viele sind beachtet, noch daß ganze Parteien der Opposition keineswegs immer ein großes Interesse daran haben, der Regierung Schwierigkeiten zu machen. Aber wenn alle nur die Aufgabe von Stimmmaterial verweigerten, so wäre das Haus beschlußunfähig gewesen und die Koalition lahmgelegt. Die Reaktionen zu berücksichtigen sind aber dadurch zu helfen, daß sie dann den Ständigen Ausschüssen beriet und mit diesem arbeitete. Hier, wie in allen anderen Ausschüssen, war die Mehrheitsbildung eine ganz andere. Da die Ausschüsse mit ihren Abgeordneten keine Fraktionen bilden konnten, wurde die Besetzung der Ausschüsse durch die Regierung und die Opposition bestimmt. In allen Ausschüssen wurden daher alle Beschlüsse nur im Sinne der Weimarer Koalition angenommen, und so der Ständige Ausschuss beschlußfähig gehalten. Ich habe schon oft die Möglichkeit gesehen, auf diese Weise Beschlüsse durchzubringen, was durch das Plenum nicht möglich war. So sind z. B. dadurch folgende Beschlüsse zustande gekommen:

- Verordnung über die Provinziallandtags- und Kreiswahlgesetze am 26. März 1925;
Verordnung über Befestigung öffentlicher Dienstgebäude am 8. August 1927;
Verordnung über die Enteignung der Steinfabrikationsunternehmen am 4. Oktober 1927.
Vor letztem gelang es, diese Beschlüsse des Ständigen Ausschusses durch das Plenum wieder aufzuheben, weil die Linke das Haus beschlußunfähig machen konnte und die Verhandlungen dann weiter in Kraft blieben.
Das wäre nicht möglich gewesen, wenn die Wölflinge als Splittlerpartei nicht bei der Besetzung der Ausschüsse berücksichtigt worden wären. Deshalb ist der Ausschuss von 200.000 Stimmen noch so lange nicht so gefährlich, wie die Wölflinge für die Ausschüsse.
Es ist vorausgesetzt, daß weder die Christlich-Nationale Bauernpartei, noch die Volkspartei, noch die Wölflinge, noch die Weissen, im nächsten Landtag Fraktionsstärke, 15 Sitze, aufbringen können. Im letzten Landtag waren z. B. 14 Bauern in der Deutschnationalen Partei...

stark wenn alle diese Stimmen der Christlich-Nationalen Bauernpartei zufallen würden, so wäre noch keine Fraktionsstärke zu erzielen. Dabei sind nicht einmal in allen Wahlkreisen Kandidaten für diese Partei aufgestellt. Es ist auch gar nicht daran zu denken, daß die Wölflinge bei den Parteistimmen auf diese Partei fallen würde.
Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß alle diese Parteien nur der Linken nützen, insofern, als sich damit die Ausschlußmöglichkeit zu deren Gunsten verschärfte. Deshalb ist die Zerplitterung in Parteien, bei denen eine Fraktionsstärke nicht mit Sicherheit zu erwarten ist, ein Verbrechen an der deutschen Volks.

Die hohen Knappschaffsbeiträge.

Eine Reichstagsrede des Abg. Leopold (D.D.P.) Meine Damen und Herren!

Es bereitet mir sehr ein großes Vergnügen, in Zeiten politischer Hochspannung vor Ihrem Hause zu sprechen. Trotzdem bin ich dazu gezwungen, weil Frau Abgeordnete Schroeder (Schleswig-Holstein) bezüglich des Knappschaffsbeitrags hier Beratungen gemacht hat, die nicht unüberprüft in Ihren Händen liegen dürfen. Sie hat gemeint, daß die hohen Beiträge weder für die Werke noch für die Bergarbeiter und Bergbauangehörigen drückend sind, und sie hat weiter zum Ausdruck gebracht, daß die schwierige Lage der Knappschaffsunternehmen daraus zu erklären sei, daß verringerten Beschäftigungen vergrößerten Rentenziffern gegenüberstünden. Durch einen Zwischenruf habe ich bereits mir erlaubt, darauf aufmerksam zu machen, daß auf die beiden letztgenannten Tatsachen bereits vor zwei Jahren von uns im Ausschuss hingewiesen worden ist. Ich bin der Meinung und habe schon mehrfach im Ausschuss darauf hingewiesen, daß auf 700.000 bis 800.000 Werten eine einzige Knappschaffsleistung im Reichsschaffsgebiet mit weitgehenden Leistungen praktisch gar nicht aufgebaut werden dürfte, daß dies gesicherungstechnisch eine Unmöglichkeit war. Das man den Versuch trotzdem machte, hat die Folgen gezeigt, die wir heute vor uns sehen.

Die Folgen sind allerdings ganz außerordentlich betrüblich, so daß man für die Zukunft des Knappschaffsgebietes ernstlich besorgt sein muß. Die Wölflinge sind nicht einmal mehr, um die Wölflinge zu machen, daß Frau Abgeordnete Schroeder geglaubt, ein Radikalmittel empfehlen zu sollen, nämlich möglichst die Arbeitslosen in die Bergwerke aufzunehmen. So habe ich Sie doch richtig verstanden? (Abgeordnete Schroeder (Schleswig-Holstein): Die Arbeitszeit einzuschränken) — Ja, die Arbeitszeit einzuschränken, um die Wölflinge in den Bergwerken beschäftigen zu können.
Wir haben ja den Versuch früher einmal bei der Reichsbahn gemacht, und Sie wissen, welche Folgen dieser Versuch, ohne wirtschaftliche Überlegung eingeleitet und durchgeführt, unserer Wirtschaft und anderen Finanzen, letzten Endes auch den Beschäftigten selbst, gebracht hat. Wenn Sie die Wölflinge noch einmal machen, sobald ein einmal die Macht in der Hand haben werden, Frau Schroeder, dann bereite ich Sie um die Folgen, die eintreten werden, bestimmt nicht. Denken Sie daran, daß wir dann sicherlich mit Tarifverhandlungen bei der Reichsbahn und mit Preisverhandlungen beim Bergbau rechnen müssen; und Sie werden es sich wohl überlegen, ob das von Ihnen genannte Mittel nicht ein Selbstmord ist.

Es ist nicht uninteressant, die Verhältnisse im Knappschaffsgebiet zu betrachten, die sich ja im letzten verflochten haben, als nicht mehr die bösen Arbeitgeber dort die Führung besaßen, sondern der rote Bergarbeiterverband. Wenn ich an die Tarifverhandlungen denke, die jetzt zwischen Angestelltenorganisationen und eben diesem Bergarbeiterverband durchgeführt werden, dann empfinde ich eine kleine, stille Schadenfreude, die mir von Herrn Viktor auch als berechtigt empfunden worden ist. Was da zwischen eben diesem Herrn und etwa Herrn Frommholz, dem Kollegen des Herrn Siegler, den Herren von D. S. W. und anderen Organisationsvertretern geschehen ist, ist mir nicht klar, doch wenn ich es sagte, Frau Schroeder, geben Sie Ihnen wieder: Das ist der Missbrauch, das ist der Lohnrücker. Denn es ist dort zum Ausdruck gebracht worden, daß die Forderungen, die gestellt wurden, untragbar seien, daß die Zukunft des Knappschaffsgebietes gefährdet sei, daß alle die Forderungen unter keinen Umständen erfüllt werden könnten. Dabei handelt es sich bloß darum, sichere Gehaltsätze zu erhalten, nicht etwa darum, neue durchzuführen. (Widerruf links.) Diese kleine, stille Schadenfreude dürfen Sie mir nicht übernehmen. Sie werden mir doch zugehören, daß ich der Knappschaffsverein bezüglich der Möglichkeit der Zulage von Gehaltsveränderungen in einer erheblichen Höhe zu Gunsten der Arbeiter befindet sich als irgendein Braunkohlens- oder Steinkohlensunternehmen; denn bei diesem handelt es sich darum, die Zukunft eines Unternehmens zu sichern, darum, Launen, manchmal Hunderttausenden von Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu erhalten, sich selbst nicht die wirtschaftliche Existenz des Betriebes zu untergraben, aus Pflichtgefühl den Arbeitern zu untergraben, den Arbeitern zu Gunsten von den Sozialdemokraten: Nur aus Pflichtgefühl? Nur aus Pflichtgefühl, Frau Schroeder! (Rufen bei den Sozialdemokraten.) Dagegen liegen doch im Knappschaffsgebiet sehr leichte Möglichkeiten vor, durch Minderung der Leistungen und Erhöhung der Beiträge das etwa fehlende Saldo wieder zu schaffen. Wenn also jemand auf diesem Gebiete nachsichtig sein muß, dann der Unternehmer, von dessen Verantwortungsbewußtsein in Deutschland fast alles abhängt. (Zurufe von den Sozialdemokraten.) Die Beiträge in der Knappschaffs sind z. B. 50. Sie haben nicht bloß, wie der Herr Reichsarbeitsminister meinte, bereits die Grenze des Erläuter-

rischen erreicht, sondern sie haben sie weit, weit überschritten. Es ist nicht uninteressant, in dieser Verbindung darauf aufmerksam zu machen, daß einige Knappschaffsleistungen, die durchgängig Sozialisten sind, an den Vorstand der Reichstagsknappschaffs-Gesellschaft übertragen sind, wobei in diesen folgenden Forderungen präzisiert sind: Sofortiger Abbau der Knappschaffsbeiträge auf ein erträgliches Maß; Anpassung der Knappschaffsleistungen an das Leistungsvermögen der zahlenden Mitglieder; gleiche Spezialarbeit in der Bewältigung durch gute Verwaltungsorganisation; Abbau aller nicht unbedingt erforderlichen Posten, auch der Vertrauensmänner — dabei Dreifünftelmehrheit nicht nötig —; Ferner: Anpassung der Gehälter der Knappschaffsbeamten an die im Bergbau gezahlten Gehälter bei gleichen Leistungen. Wiederherstellung der Beitragsleistungen zu gleichen Teilen durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Diese letzte Forderung ist begrifflich, wenn man bedenkt, daß durch eine solche Wiederherstellung eine Verbilligung der Beiträge für die Arbeiter und Angestellten in Frage kommen würde. (Zurufe von den Sozialdemokraten: Ist dieses Manuskript vielleicht von Ihnen entworfen?) Nein, Herr Jauch, ich will mir in diesem Sinne nicht, so viel offenbaren. Es ist nur, der Sie hinter dem Rücken der Abgeordneten Schneider, Berlin: Dafür mögen Sie in den Lohnstellen (Propaganda) Propaganda in unserem Interesse zu machen, dazu sind wir genau so berechtigt, Herr Schneider, wie Sie. Wenn diese Propaganda auf guten Grund fällt und bei den sozialistischen Knappschaffsleistungen Beachtung findet, dann freut sich darüber niemand mehr als ich selbst. Ich bin hinter dem Rücken der Arbeiterfreie Sie es denn auch jetzt ab? Ich habe nichts abgeleitet, ich habe nur erklärt, daß der Wortlaut der Erklärung nicht aus meiner Feder kommt. Ich darf Ihnen im übrigen folgende Ziffern nennen. In einem engbegrenzten Bezirk des mitteldeutschen Braunkohlensbergbaues haben die Knappschaffsleistungen im ersten Halbjahr 1928 im ganzen 764.675 Reichsmark betragen. Im ersten Halbjahr 1927 haben sie die Summe von 1.332.290 Reichsmark erreicht. (Hört! Hört! bei den Deutschnationalen.) Die Arbeitsbeiträge haben während dieser Zeit nur eine Steigerung von 996.458 auf 1.264.800 Reichsmark erfahren, sind also weniger gering als die Beiträge der Arbeitgeber. Das ist ein Beweis für die Unmöglichkeit, die Beiträge zu mindern, daß trotz unzeitiger Lohnveränderungen der Reallohn im Anfang des Jahres 1927 geringer war als vor dem 1. Juli 1926. (Hört! Hört! bei den Deutschnationalen.)

Infolgedessen darf ich — nicht mit Genugtuung, aber doch immerhin mit dem Bewußtsein, Ihnen damals im Reichstag nichts Neues gesagt zu haben — einen Widerspruch der Deutschnationalen in die Richtung der Verbilligung des Reichsknappschaffsbeitrages von dieser Seite gemacht habe. Ich sagte damals: Weil mir verblüfft worden, daß dieses neue Gesetz sich nicht wiederum zum Schaden der Beteiligten auswirkt, daß dieses Gesetz auf der einen Seite einen Lohnrückgang, eine Annullierung der Gehaltssteigerungen, im anderen Teil aber ein Verbilligen zwischen den Arbeitnehmern und den Vertretern der Versicherten nicht mehr erhofft als im Augenblick zum. um.

Ihre ich mit diesen Darlegungen recht oder unrecht behalten? Herr Jauch, ich glaube, Ihr Loben gibt mir Bestätigung, ich danke Ihnen dafür. (Lachen und Zurufe von den Sozialdemokraten.) Nun, wenn Herr Jauch zulassen die Zustimmung geben, ich will das, glaube ich, in Ihrer Fraktion doch einiges bedeuten.

Es gibt noch andere Dinge, die in dieser Beziehung vorgebracht werden müssen. Unangenehme schlimme wirtschaftliche Folgen sind eingetreten. Wo bei hohen Beiträgen, die bis 15 bis 16 Prozent des Lohnes für den Arbeitnehmer und 30 bis 34 Prozent für Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen betragen, ist es nicht weiter verwunderlich, wenn Arbeiter aus den benachbarten Industrien in den Bergbau nicht überwechseln wollen, oder wenn solche, die die Möglichkeit haben, aus dem Bergbau in andere Industrien überzugehen, solche Gelegenheiten gern ergreifen. Diese Erscheinung hat sich im mitteldeutschen Bergbau besonders im Augenblick geltend gemacht und verlangt genau wie alle die anderen von mir vorhergehenden Gesichtspunkte eine Minderung der Beiträge.

Es ist wenigstens gut, daß der § 132, der übrigens wider die Meinung des Referenten des Reichsarbeitsministeriums in dieses Gesetz hineingeschoben ist, dem gegenwärtigen Knappschaffsbeiträgen die Möglichkeit gibt, die Leistungen zu mindern. Ich bin der Meinung, daß Herr Jauch, Herr Ministerdirektor Griesler, von diesem Paragraphen keinen Gebrauch machen, der dieses Paragrafen weder mit seinem Inhalt noch mit seinem Zweck, noch auch mit den Bestimmungen des Gesetzes recht in Einklang zu bringen ist. Wenn man hört, daß den alten Angestelltenorganisationen, die bereits vor dem 1. Juli 1926 eine Rente bezogen, die Rente mit Wirkung auf 1. Juli 1927 nachträglich gekürzt wird, weil man weiß, daß gerade diese Renten die Angestelltenpensionskasse besonders belasten, so bin ich persönlich der Meinung, daß solche Maßnahmen von den Bestimmungen des § 132 unmöglich gemeint gewesen sind. Er sollte nur zum Ausdruck bringen, daß die allgemeinen Sätze der Leistungen gehoben oder die Beiträge erhöht werden könnten, daß aber nicht zu Lasten einer einzelnen Gruppe eine Leistung gemindert werden sollte, die im § 147 eine klar umrissene Regelung gefunden hat.

Damit bin ich bei den Bergbauangehörigen angekommen, die von diesem Gesetz in besonders schwerer Art betroffen sind. Ihre Beiträge können schließlich auch untragbar begehrt werden. Mein

Freund Soeben kam er hat bereits gelegentlich der Generaldebatte auf den Monatsbeitrag eines mittleren Oberleiters hingewiesen, der im zweiten Vierteljahr 1928, also vor Erlaß des Reichstagsgesetzes, 27,20 Mark betragen hat, nach dem Gesetz also betragen 52 Mark, durch das neue Gesetz also betragen eine Verdoppelung ergäbe. Es gibt Knappschaffsbeiträge, wo Angestellte durch die Bestimmung, daß die Beiträge nach der Höchstgrenze der Angestelltenleistungsgruppen abgemindert sein sollen, die in § 20 Paragraph 1 Absatz 1 des Reichstagsgesetzes abgemindert sind. Das ist ein Beitrag, die von den Betroffenen nicht anders als ein Rest empfunden werden könnten, denn sie haben nichts anderes zur Folge als eine Einschränkung der Lebensmöglichkeiten der betroffenen Gruppen. (Recht richtig bei den Deutschnationalen.) So glaube ich sagen zu dürfen, daß in allererster Linie für die Angestellten eine Minderung der gegenwärtigen Zustände eintreten muß.

Unter den Angestellten aber sind wiederum am schärfsten betroffen die kaufmännischen, die in der übrigen Industrie und Wirtschaft die billige Beförderung der Angestelltenversicherungsanzahl haben und mit ihr und ihren Leistungen allzu leicht Vergleiche anstellen geneigt sind. Wir haben leider sehr gefordert, daß die Hauptverwaltungsstellen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gewöhnlich kaufmännischen Verwaltungen oder Kaufmannsgehilfen oder Art, von Knappschaffsbeiträgen nicht betroffen sein sollten. Leider sind unsere bisher gegangenen Anregungen bezüglich dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, daß alle kaufmännischen Angehörigen aus allen Verwaltungen der Betriebe den in den Betrieben liegenden, weil sie vor allem kaufmännische Angehörige haben, die viel mehr als gew

Unsere Kandidaten!



Landwirtschaftsrat Emil Hometz.

A. Reichstag.

Landwirtschaftsrat Direktor Hometz, Emil Hometz, Landwirtschaftsrat, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Teschen (Mähren), wohnhaft in Genzba, Post Serba, Bez. Halle (Schweinig) ist geboren am 4. Mai 1880 zu Wärschen und entstammt einer Beamten- und Bauernfamilie. Nach Erledigung seiner dreijährigen praktischen Tätigkeit, seiner Studienjahre an der Universität in Leipzig sowie der ersten Lehrtätigkeit wurde er im Herbst 1905 von der Landwirtschaftskammer mit der Gründung der Landwirtschaftlichen Schule in Teschen beauftragt, deren Direktor er bis Herbst 1925 war. Im Herbst 1925 wurde er in gleicher Eigenschaft an die neugegründete Landwirtschaftliche Schule in Teschen, Kreis Schweinitz, versetzt.

Durch seine vielfachen Erfolge in den höchsten Kreisen der Provinz allgemein bekannt, hat er nach der Revolution durch seine Bestrebungen, engsten Zusammenhanges mit den Landwirten zu erreichen, die Unruhmacht weiterer Kreise der Provinz auf sich gezogen. Er wurde Mitbegründer des Landesverbandes Provinz Sachsen, ist Ehrenmitglied der Kreisbauernschaft des Kreises Hildesheim und Kreisbauernschaft des Kreislandbundes Spennicht.

Aus dem Vertrauen der gesamten Landwirtschaft heraus wurde er bei der Reichstagswahl 1920 als Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei zum ersten Mal in den Reichstag gewählt und hat bemerken Bürger ausserordentlich angehört. Während seiner Zugehörigkeit zum Reichstag war er händiges Mitglied des Stiehlungsanwaltschafts und des Hauptauschusses bei der Beratung landwirtschaftlicher Fragen. Von dem Herrn Reichsernährungsminister wurde er in den Reichsausschuss und in das Reichsministerium für Technik in der Landwirtschaft als Mitglied berufen. Im Auftrag der Kommission fungierte er als Verhandlungsmann zwischen dem Reichs-Landbund und dem Reichstag.

Bergwerksdirektor Bernhard Leopold, vorher zu Halle (Saale) jetzt zu Berlin-Grünow, Kreisbezirk 2, wohnhaft.

Erster Sohn des Bergwerks- und Salinen-Direktors Leopold zu Halle, wo er am 28. September 1879 geboren wurde. Er besuchte die Brandenburgischen Sitzungen zu Halle und machte auf der Latina Ostern 1898 sein Abiturientenexamen. Danach arbeitete er zunächst praktisch auf den Bergwerken der Mansfelder Kupfergrube besonders Gewerkschaft, auf der Grube Wittgenberg bei Nietleben und auf einem Kalisande bei Staßfurt. Studiert hat er an den Universitäten in Wärschen und Berlin, an der Technischen Hochschule in Wärschen und der Bergakademie in Berlin. Während seiner Ausbildungszeit als Bergreferendar war er neun Monate in Saarbrücken als Steiger und Schichtmeister, drei Monate als Steiger in Wärschen tätig. Sein Ehepartner bestand er Herbst 1908.

Gedient hat er beim 2. Thür. Feldartillerie-Regiment zu Raumburg, woselbst er Referendarius wurde. Am Weltkrieg nahm er zunächst als Zugführer teil, als welcher er gleich zu Beginn des Krieges, nämlich am 9. September 1914 bei Mollathen verwundet wurde. Darauf wurde er Führer einer leichten Panzerkolonne, nahm an der Winterkampagne und dem Vormarsch gegen den Marokko sowie an den Kämpfen am Stosch teil. Als Vertreter des gesamten Braunkohlenbergbaues bei Halle führte er in der Revolutionstätigkeit die schwierigsten Verhandlungen mit den Kartellationsbehörden und den Arbeitergemeinschaften. Die durch die veränderte Arbeitsweise im Braunkohlenbergbau geschaffene Wohnungsnot gab ihm Veranlassung, die Gründung zweier Siedlungsgesellschaften für den Weissenfelder und Mansfelder Bezirk zu betreiben. Er wurde stellvertretender Vorsitzender beider Gesellschaften. Neben seiner Tätigkeit zum Braunkohlenbergbau hat die Tätigkeit dieser Gesellschaften billige und gute Wohnungen geschaffen.



Bergwerksdirektor Bernhard Leopold.

Gefälliglich der Reichstagswahl 1920 wurde er von der Deutschnationalen Volkspartei als Kandidat an zweiter Stelle aufgestellt und gewählt. Seitdem gehört er dem Reichstage an. Seine Tätigkeit erstreckt sich hier auf alle wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen.

Landrat a. D. Dr. jur. Dr. rer. pol. Günther Gerete, Gutsbesitzer in Briesel, Kreisbauernmeister des Kreises Torzgan und Bezirksvorsitzender der sächsischen Landwirte der Provinz Sachsen, auf dem Rittergut Grana, Kreis Delitzsch, geboren. Als Regierungsassessor vermalte er zunächst die Landratsämter in Naun und Kory und wurde dann zum Landrat seines Heimatkreises Torzgan gewählt. Nach dreijähriger Tätigkeit als Landrat in den schwierigsten Zeiten der Zwangswirtschaft und der mitteldeutschen Unruhen wurde er trotz härtesten Widerstandes der ganzen Kreisbevölkerung an die Regierung nach Hannover versetzt.

Bei Kriegsausbruch trat Dr. Gerete sofort als Kriegsfreiwilliger ein und wurde mehrfach schwer verwundet. In den kaiserlichen Verbänden (Stahlfeld, Wehrmacht) war er besonders tätig und war der erste Gutsbesitzer im Gas-Gas-Erwerb des Wehrmacht.

Schon während seiner aktiven Landratszeit war Dr. Gerete parlamentarisch tätig, zunächst, seit 1919 als Reichstagsmitglied im Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen. Im Mai 1924 wurde er zum ersten Mal in den Reichstag gewählt und darauf erneut im Dezember 1924. Er war händiges Mitglied und später Obmann der Deutschnationalen Reichstagsfraktion im Steueranschuß und hat besonders während der großen Steuerreform unter dem Reichsfinanzminister von Schilleren 1925 sehr stark mitgewirkt. Beim Reichsausschuss und beim Reichsausschuss war er als Berichtserhalter der Ausschüsse energisch für die Interessen der Wirtschaft tätig eingetreten.

B. Preussischer Landtag.

Lehrer Ernst Frischke wurde am 29. April 1892 als Sohn des Hofrats Theodor Frischke in Eisleben geboren. Er besuchte die Präparanden und des Lehrerseminar in Eisleben. Nach bestandener erster Lehrprüfung wurde ihm die Verwaltung der Lehrstelle an der einstufigen Schule in Wärschen übertragen. Von dort meldete er sich nach Ablegung der zweiten Lehrprüfung als Kriegsfreiwilliger zum Heeresdienste. Nach kurzer militärischer Ausbildung ging er am 30. Oktober 1914 an die Westfront, wo er bis zu einer letzten



Landrat a. D. Dr. Günther Gerete.

schweren Verwundung im Januar 1918, zuletzt als Leutnant d. R. und Kompanieführer, an der Front stand. Hiernach wurde er verwundet, darunter dreimal schwer. Die letzte schwere Verwundung, auf einer freiwilligen Offizierspatrouille am 24. Juni 1918 bei Argenteil, machte die Amputation des linken Oberarmes notwendig. Im Oktober 1918 war er soweit hergestellt, daß er wieder als Lehrer in dem ihm liebgehabten Wörmelsleben wirken konnte.

Dem Wahlsinn der Revolution lag er wie gewohnt zu, ohne körperlich imstande zu sein, seine Person auch in dieser Stunde ganz einsetzen zu können. Bald aber war es ihm vergönnt, in der vaterländischen Bewegung für den nationalen Gedanken in vorderster Linie kämpfen zu dürfen. Im Oktober 1925 wählten ihn die mehr denn 4000 Kameraden des Stahlhelmgenaus Mansfeld zu ihrem Führer.

Steuerfachmann Heden, Steuerfachmann Bernhard Heden ist geboren am 27. November 1890 zu Oberlabach am Rhein als Sohn eines Landwirts. Er besuchte das Gymnasium und studierte nach Ablegung seines Abiturientenexamens Volkswirtschaft und absolvierte dann die Hochschule für Kommunalverwaltung in Düsseldorf. Seine praktische Ausbildung empfang er in der Stadt- und Landgemeinde zu Ding am Rhein und in Malmeh sowie während seiner Wirksamkeit als Hilfsarbeiter der Glanzverwaltung in Belgien und nach dem Krieg als Hilfsarbeiter beim Magistrat in Wärschen (Hilpreuten).

Seit Januar 1920 Herr Heden als Steuerfachmann des Landbundes Provinz Sachsen in Halle tätig. In welcher Bedeutung er die Steuerberatung des Provinzial-Landbundes ausbaute und was er in seiner nunmehr achtjährigen Tätigkeit im Landbund Provinz Sachsen für die Landwirtschaft ansetzte, erregte und weiteren Beifall, ist bekannt. Als Mitglied des Steueranschußes des Reichs-Landbundes und des Wirtschaftsausschusses für Mitteldeutschland sowie als Mitglied des Vorstandes der Betriebs- und Steuerstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates wirkt er in Berlin als ehrenamtliches Mitglied des Finanzgerichts und des Oberverwaltungsgerichtes beim Landesfinanzamt in Magdeburg.

Im Jahre 1924 wurde Steuerfachmann Heden zum ersten Male vom Landbund als Kandidat für den Preussischen Landtag aufgestellt und gewählt.

Katharina Geretig wurde am 21. November 1878 in Leipzig, als Tochter des Eisenbahnbetriebsreferendars Geretig, geboren. Besuchte die höhere Mädchenschule und betrieb besondere Sprachstudien. Ihr Sächsisch- und Malakalend bildete

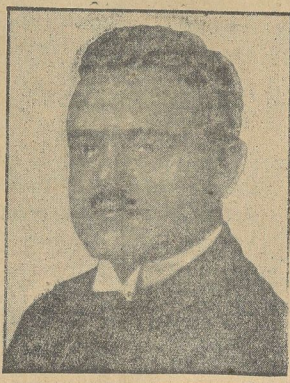
in Dresden, später in Italien aus. Ihre tiefen sozialen Interessen führten sie viel auf Reisen, so nach England, Desterreich und Italien. Bei Kriegsausbruch stellte sich Fräulein Geretig dem nationalen Frauendienst ganz zur Verfügung. Sie bildete als Vorsitzende des Verbandes für weibliche Jugendpflege die Fabrikarbeiterinnen aus und wurde schließlich vom Kriegsmat zur Referentin für den Hilfsdienst in die Etappe nach dem Westen geschickt. Sie hat dort in einem Jahre 25 Heime eingerichtet und war an der Westfront bei den verschiedensten Arbeiten tätig. Im Jahre 1919 wurde sie vom Rat der Stadt Leipzig als Leiterin der Fortbildungs- und Umschulung für Erwerbslose berufen, und seit 1921 war sie bei der Leipziger Berufsberatungsstelle angestellt. Fräulein Geretig betätigte folgende Ehrenämter in Leipzig: Vorsitzende des Frauenauschusses vom Landesverband Westfalen des D. R. V., Mitglied des Kirchenrates ihrer Gemeinde, 1. Vorsitzende und Leiterin einer weiblichen Jugend-Bewegung (die sie heute noch ist) und des Verbandes für weibliche Jugendpflege in Leipzig, 2. Vorsitzende des Bundes sächsischer Frauenvereine, und 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Leipzig des Königin-Luise-Bundes. Im Mai 1925 unternahm Fräulein Geretig als Leiterin der Jugendbewegung eine Fahrt nach Ungarn, wobei sie zur Stärkung des Lebens des Deutschen im Ausland wesentlich beitrug.



Lehrer Ernst Frischke.

Paul Horn, geb. 28. Oktober 1871 als Sohn des verstorbenen Gärtnermeisters, born in Eisenberg, besuchte ebenfalls die Bürgerliche und erlernte den Gärtnerberuf, betätigte sich in allen Teilen Deutschlands als Gärtnermeister, um dann das elterliche Geschäft zu übernehmen. In der Zeitgenossen wurde auch der Willkürpflicht beim 2. Garde-Regiment genügt, Fräulein im Beruf selbstständig, lernte er die Eigenschaften anderer Kollegen und Gewerbetreibenden kennen.

Im politischen Leben galt sein Kräftefeld dem schwer ringenden gewerblichen Mittelstand unter besonderer Berücksichtigung des Hausbesitzers, der noch heute unter der Zwangsgewerkschaftung leidet und unter drohender Sozialisierung zu leiden hat. Um der Minderheit, und vor allem den Wohngelosten, zu helfen, für eine gesunde Verwindung der staatlichen Mittel eintritt. Kapital dürfte sein mannaftes Eintreten für die Kapitalrentner sein, die ja als Vereinen des gewerblichen Mittelstandes am schwersten durch die Sozialisation gelitten haben.



Steuerfachmann Bernhard Heden.



Geschäftsführerin Katharina Geretig.



Gärtnermeister Paul Horn.

Wähler, vergewissert Euch über die Lage Eurer Wahllokale!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß wir bei diesen Wahlen in Halle hundert Wahlbezirke haben. Die Wahllokale und Wahlbezirke haben sich daher vollkommen verändert. Wir raten dringend, in der Anfang nächster Woche an den Elfsäulen und wahrscheinlich auch in den Tageszeitungen erscheinenden Bekanntmachung des Magistrats sich genau zu vergewissern, wo dieses Mal das zuständige Wahllokal liegt. Da die Wahllokale fast ausnahmslos in Schulen liegen, und in einer Schule sich meistens mehrere Wahlbezirke befinden, ist auch genau auf die Nummer des in Frage kommenden Klassenzimmers zu achten.

Wie und die anderen Parteien im Wahlkampf auf dem Lande.

Beobachtet man sehr genau die Versammlungen und Kundgebungen aller Parteien auf dem Lande, so muß man feststellen, daß die Versammlungen der Deutschnationalen Partei in der Regel die besten und wichtigsten Teilbringer sind. Eine Ausnahme hiervon machen die Vororte, deren Bewohner allen Parteiversammlungen verständnislos gegenüberstehen. Entsetzliche Reinfälle haben die gegnerischen und die uns befremdenden Parteien erleben müssen. In Delitzsch z. B. haben die Kommunisten die Wahl mit zwei Deutschnationalen im Saal, in Wettin hatte die Volkspartei nur zehn Zuhörer, in Döllnitz nur kommunisistische Besucher, in Lettin nur acht Zuhörer usw. Auch die Kommunistische Partei muß betrübende Feststellungen machen; in Reichenburg hat sie Rechner mit einem einzigen Arbeiter zusammen, in Ammendorf hat man diesen Beobachtungen zu stellen, werden die Sozialen im Sozialkreis am 20. Mai sehr lange Gefächler machen. Trotzdem werden sie dann im Volksblatt schreiben wie anno 1918: „Das Volk hat auf der ganzen Linie gefehlt.“ Fragt oder bittet nicht, wie dieser Sieg ausfiel!

Die große Niederlage der D. N. P. in Halle

Vier Wochen, den 9. Mai, hatten die Wirtschaftspartei und die Deutsche Volkspartei große Versammlungen angestellt. In letzter Stunde glückte es der Deutschnationalen Volkspartei, unter den schwierigsten Umständen den Reichsinnenminister von Reußell nach Halle zu bekommen. Obwohl Dr. von Reußell am 8. Mai im Reichstag nicht zu sprechen kam, hat er seinen Kollegen in Halle sehr gut gesprochen. Der Deutsche Volkspartei war die Aufgabe, das Innenministerium von Reußell in Halle sprichend zu sprechen wollen, höchst unangenehm, und man verläßt die voranstehende Weise am 9. Mai im Reichstag zu verhindern. Man mußte genau bei der D. N. P. die Erklärung vor einem leeren Saal sprechen würde und daß andererseits die Kundgebung mit dem Reichsinnenminister eine gewaltige Demonstration für den Deutschnationalen Gedanken werden würde. Da griff die Deutsche Volkspartei zu einem unglücklichen Mittel, das in der gesamten Wirtschaftspartei empört die Wirkung gefunden hat. Man veranfaßte sich zu leisten der D. N. P. ein Infanter, in dem darauf hingewiesen wurde, daß der Reichsinnenminister am 8. Mai um 8 Uhr in Leipzig sprechen würde und daß die Wähler vorher so freundlich sein möchten, die Platte der Volkspartei zu verbinden und nach dem großen Thaliaaal zu kommen. Man begreift einfach gar nicht, wie unüberlegt die Deutschnationalen Volkspartei eingreifen konnte und wie sich diese Partei vor aller Welt durch ihr Infanter der Abfertigung angestell hat. Ganz Halle hat über das Unglück, daß über das Infanter der Deutschen Volkspartei geschick. Und was war der Erfolg dieser volksverhetzenden Propaganda? Bereits am 7. Mai trat ein gewaltiger Ansturm auf die Kassen des Stadtschützenhauses ein, und bald mußte der Saal wegen völliger Überfüllung polizeilich gesperrt werden. Wir hatten Mittel in der Deutschen Volkspartei und laten einen Blick in den Thaliaaal. Sechzig Besucher ungefähr verloren sich im großen Thaliaaal auf den Bänken. Die Wirtschaftspartei hatte einen 150 Besucher. Alle der Deutschen Volkspartei hatte die Wählerkraft für den Infanter die richtige Artung angestellt. In dieser Infanter haben waren weit über 2000 Personen untergebracht; und außerdem mußten nach der Sperrung Hunderte wieder ankommen. Es ist bedauerlich, daß die benachteiligte Partei auf diese Weise und in den Nationalistischen Nachrichten den Kampf gegen die Deutschnationalen in dieser Weise fortgesetzt hat. Unsere Schuld ist es nicht, wenn wir uns dagegen zur Wehr setzen mußten. Die Wählerkraft weiß nach dem Bericht Dr. von Reußells Befehl und wählt am 20. Mai

Deutschnational, Diste 2

Herr

Keller Hermann, Berlin-Banow, Cavalierstr. 22. Hochverehrter Herr Keller Hermann! Zu dem Zeitpunkt, wo wir in anderer Wahlzeitung „Der Deutschnationale“ die Bilder anderer derzeitigen Kandidaten veröffentlichen, und wo der Wahlkampf, welcher abermals auf vier Jahre die Geschichte anderer Völker bestimmen soll, sich der Höhe nähert, ist es mein bestmögliches Verlangen, Sie hochverehrter Herr, im Namen jeder dieser Parteifreunde nochmals unseren tiefgefühlten Dank und unsere hohe Anerkennung für die hervorragende politische Arbeit, die Sie durch so lange Jahre hindurch dem Dienste anderer Völker und Vaterlandes geleistet haben, auszusprechen.

Es werden als einer der ersten zur Stelle, als es galt, der Revolution sich persönlich entgegenzusetzen. Sie gehören zu den Gründern der Partei. Sie haben in den ungeliebten Versammlungen als Führer und Vertrauensmann des Volkes sich bewährt. Sie haben die mühselige, aufreibende, ja — oft so anbandbare Arbeit eines Abgeordneten im Plenum und in den Kommissionen treu und unerschrocken erfüllt.

Sehr viele anderer Parteifreunde haben die Sorge, daß Sie von einem Gefühl der Bitterkeit erfüllt sind, nachdem unsere Abstimmung entschieden hat. Das Maß gemacht werden sollte für jüngere Kräfte. Es ist das Los auch der größten Männer, die in die politische Arena eintreten, daß sie erst später ihren bei schuldigen Dank gesollt wird.

Die vornehme Art, in der Sie Ihr Mandat zur Verfügung gestellt haben, hat ganz besonders die Herzen Ihrer Anhänger gerührt und verpflichtet uns von neuem zu besonderer Dankbarkeit und Verehrung. Ich bitte Sie, auf das Werk großer, lebenslangen Arbeit, das Sie geleistet haben, zurückzublicken mit dem Gefühl der Befriedigung und Dankbarkeit dafür, daß Gott Ihnen hierzu die Kräfte gegeben hat.

Wir bitten Sie, überzeugt zu sein, daß das Gedächtnis und die Erinnerung an Ihre Verdienste nicht bei uns verlischt. Es würde uns eine besondere Ehre und Freude sein, wenn Sie als einer unserer Genossen auch fernerhin teilnehmend und beratend anderer politischen Arbeit zur Seite stehen.

Ich schloße mit dem Ausdruck herzlicher Verehrung
Ihre
Gef. Schiele,
Efter Vorsitzender des Landesverbandes, Halle-Merzbürg der D. N. P.

Deutschnationale Kandidatenliste

- für den Wahlkreis Halle-Merzbürg
für die Reichstagswahlen am 20. Mai 1923.
1. Demstet, Emil, Landwirtschaftlicher Direktor der landwirtschaftlichen Schule, Genuß, Am Schmelz.
 2. Reppold, Bernhard, Bergarbeiter a. D., Berlin-Zehlendorf, Ruedelstraße 2.
 3. Dr. Gerete, Günther, Landrat a. D., GutsMuths, Breßel, Rgs. Torag, Vorsitzender des Landgenossenschaftsverbandes.
 4. Jansch, Otto, Bergverwaltungsinspektor, Halle (Saale), Bergstraße 3.
 5. Steinbock, Karl, Malter, Bergmann, Merzbürg, Sand 1.
 6. Reindl, Marie, Rentwirtsin, Halle (Saale) Burgstraße 31.
 7. Dr. Rasthoff, Hans, prof. Arzt, Raumburg (S.), Weingarten 29.
 8. Schreiber, Hans, Telegraphenbeamter, Weiskens (S.) Friedbergstraße 2.
 9. Mattes, Otto, Rentwirts, Altenburg bei Raumburg (Saale).
 10. Dr. Schiele, Georg, Arzt, Raumburg (S.) Friedbergstraße 7.

- Deutschnationale Kandidatenliste
für den Wahlkreis Halle-Merzbürg
für die Landtagswahlen am 20. Mai 1923.
1. Frische, Franz, Lehrer, Bornleben, Markt, Seelitz.
 2. Decker, Bernhard, Stenograph des Bundesbros Sachsis, Halle/S., Kleintierstraße 14.
 3. Gerold, Kurt, Geschäftsführer, Halle (Saale), Marktstraße 4.
 4. Bock, Paul, Geschäftsführer, Markersdorf, Am Torag.
 5. Horn, Paul, Gärtnermeister, Eilenburg, Am Döllitz, Rordring 4.
 6. Dr. Schiele, Georg, Arzt, Raumburg/S., Friedbergstraße 7.
 7. Dietz, Kurt, Sozialsekretär, GutsMuths, Markt, Seelitz.
 8. Gerth, Oswald, Rechtsanwält und Anwalt, Gangerhauke, Rungelstraße 15.
 9. Martin, Johannes, Kaufmann, Jütz, Walle, Dorfstraße 14.
 10. Schiele, Paul, Geschäftsführer, Krumpa, Am Querschnitt.
 11. Hoff, Albert, Kaufmann, GutsMuths, Markt, Seelitz.
 12. Bremer, Kurt, Hauptmann a. D., Halle/S., Unterförstung 2.

Beauftragungen.

Einber. Hier nach voriger Woche in der Woche eine von über 120 Personen besuchte Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei statt. Alle Besucher und auch die beiden sehr viel im Bezirk herankommenden Kandidaten mußten feststellen, daß diese Versammlung die bestbesuchte, ja die bestbesuchte der Partei im Bezirk fast aller anderen Versammlungen war. Als Redner war Geschäftsführer Pöge aus Halle gewonnen. Nach Eröffnung der künftigen Versammlung durch den immer tüchtigen Vertrauensmann, Grubeninspektor Spengler, ging Herr Pöge näher auf das spanische vordringliche Erleben der G. N. P. in der Reichstagswahl und in der Reichstagswahl der Reichstagswahl ein. Er wies nach, daß die Schuld an dem heutigen Stand mit der G. N. P. trägt, indem unter ihrer Herrschaft von 1918 bis 1922 eine Lotteriewirtschaft war und besonders unter dem sozialistischen Führung die Inflation gemacht worden ist, die so viele Kenner verarmen ließ. Die preussische Regierung zeigt uns schon heute, was die nationale Rechte zu erwarren haben, wenn die Räte im Reich regiert. Gleichbedeutung ist in Preußen eine Probe. Terror, Verpöbelung, Stellungswörter sind tägliche Vorläufer. Wenn ich ein reiner Parteifreund, eine Parteistrippe für die Parteibeamten der G. N. P. D. und mit der R. P. D. befaßt ist, der Mensch und nicht nach, daß der Kommunismus praktisch undurchführbar ist, wie uns zur Genüge Cominternall zeigt. In den Fragen der Schule ist es bitter notwendig, daß die Jugend auf kommunisistischer und sozialistischer Verhetzung geschützt wird. Unsere

Jugend ist verzerrt, verflacht und verbohrt durch den Klassenkampf, den man schon in die Herzen der Kinder einträgt. Deshalb sollen Reichstagswahlen im Jahre 1924 haben die Wähler den unglücklichen Sozialdemokraten durch die Abgabe des Stimmzettels für die Deutschnationalen die Quittung geben, am 20. Mai heißt es, die errungene Position in dieser angebl. so freien Republik zu verlassen. Wer für Ruhe, Ordnung, Wohlstand und natürl. als Wähler eintritt, kann am 20. Mai sein Deutschnational, Diste 2, wählen. Redner erzielte reichen Beifall. In der Diskussion meldeten sich drei Kommissare, von denen jedoch nur einer sprechen durfte, ein Sozialist Böttge und Kommunist Müller aus Teichenthal. Ihre Angriffe brachten nichts Neues und wurden vom Referenten sofort widerlegt. Ein Lehrer Böttger aus Einber. zog sich durch sein unglückliches Verhalten den Unwillen der Versammlungsbesucher zu. Herr Böttger ist nämlich Kommunist und machte Zwillsherrn, die ihn als Erzähler der Jugend nicht geeignet erachten lassen. Die Einber. Einwohnerschaft sollte sich solche Redner nicht gefallen lassen, die die Jugend verzerrt, den Geist kitzeln wollen, aber das Ged. von ihm gefahren lassen. Auch die Bes. haben sollten auf diesen Herrn Böttger ein maßvolles Auge haben. Ein lautes Schloßwort des Herrn Pöge mahnt zur Mitarbeit bis zum 20. Mai. Dann wurde die glänzende Versammlung geschlossen, die begonnene Internationale blieb den Teichenthaler Bongen und ihren Anhängern im Halle stehen.

Beamtentisch für den Inhalt: Conrad Seibt, Druck: Otto Denzel-Druckerei, Halle a. S.

Einladung aller Männer und Frauen zur 8. öffentlichen Wahlerversammlung am Freitag, den 18. Mai, um 10 Uhr, im unteren Saale des Stadtschützenhauses. Espricht: Kandidatenscheidungsamt, Herrmann über: „Die Front der Frauen im Vaterland“ Jungwähler, an die Front.“ Eintritt frei! Hauptsaal Deutschnationale Volkspartei, Diste 2

Bezahlte Platsträger werden noch angenommen im Wahlbüro der DWP Haus der Landwirte Brandstraße 8

Auf zur letzten Wahlversammlung! Nach dem Verbumzung der Vaterländischen Verbände geht die gesamte Wählerchaft am Sonnabend, dem 19. Mai, um 9 Uhr abends, nach dem Gr. Thaliaaal. In einem letzten Appell sprechen dort die beiden Stabteilnehmer Reichstagsabg. Reppold, Kandidatenscheidungsamt, Frische-Bornleben, Wahlzettel! Eintritt frei! Wähler und Wählerinnen, Jungwähler, kommt und hört, erscheint in Wasser! Deutschnationale Volkspartei, Diste 2

Anhaltische Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Lorenzstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 6 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln, Umzugssteuer, Schmiergelte und tabellarischer Satz mit Zuschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eingelesen.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezirk.

Nr. 61.

Sonnabend, den 19. Mai 1928.

31. Jahrg.

Der Ingenieurprozess in Moskau.

Beginn des Donezprozesses.

Theatralische Aufmachung.
Im Saale des Generalkonsulats, der ehemals der Moskauer Adelsgesellschaft als Festsaal diente, begann heute der mit Spannung erwartete Prozess gegen die Ingenieure und Techniker aus dem Bergbaubezirk am Donez wegen angeblicher planmäßiger Sabotage. Insgesamt stehen 53 Angeklagte vor dem russischen Gericht, die von Mitgliedern der Tscheka streng bewacht werden.
Dem Prozess wohnten zahlreiche diplomatische Vertreter, u. a. auch der deutsche Botschafter in Moskau, sowie eine Reihe ausländischer Pressevertreter bei. Staatsanwalt Krjutenko, der die Anklage vorbringt, erscheint zum Prozess im Strohrock mit Stutzen.
Zu Beginn der Verhandlung weist der Vorsitzende die Wichtigkeit auf die politische Bedeutung des Prozesses hin. Die Verhandlung wird einen ziemlich großen Umfang annehmen, da vom Staatsanwalt über 50 Befragungszeugen geladen worden sind, während die Ver-

teidiger ebenso viele Entlastungszeugen entgegenstellen wollen. Die Verteidiger der deutschen Angeklagten beantragten außer Verdonung einiger deutscher Arbeiter, die in Russland sind, und einiger russischer Zeugen Vernehmung des Ingenieurs Seewald, der für die Firma Knapp in Charlottau war, Ladung des Direktors der Firma Knapp aus Deutschland, um Befragungen einzelner Angeklagter in der Vorbereitung über falsche Kaufkraft Knappischer Maschinen zu widerlegen.
Das russische Gericht scheint den Prozess als eine große Staatsaktion aufzufassen zu wollen. Mehrere Kinoapparate waren im Gerichtssaal bereitgestellt, um die Verhandlung im Film festzuhalten. Außerdem soll den organisierten Arbeitern der Moskauer Fabrikbetriebe Gelegenheit gegeben werden, abwechselnd dem Prozess bei zuwohnen. So werden täglich tausend Zuschauerkarten an die Arbeiter ausgegeben werden. Da der Prozess voraussichtlich sechs bis sieben Wochen dauern wird, so werden etwa 40 000 Arbeiter Gelegenheit haben, die angeklagten Spezialisten vor dem russischen Klassentribunal sehen zu können.

Deutscher Schicksalstag.

Am 20. Mai.
Ich denke einen langen Schlaf zu tun,
Denn dieser letzten Tage Schlaf war groß.
Dieses Wort, das Schillers „Wallenstein“ nicht abnehmen Gemütes spricht, wird man wohl wieder auf recht zahlreiche Deutsche anwenden müssen, denen das Wahlergebnis am 14. Mai, das Ergebnis auf die künftige Gestaltung ihres Schicksals auszuweisen, aber auch am Wahltage gedenten, „einen langen Schlaf zu tun“. Wobei sie nicht einmal die Entscheidung haben, daß ihnen die letzten Tage inwendige Qual, der einzige Tag der Wahl besonders schmerzhaft verträglich, daß ihnen die Qual der Wahl auch nur einen Augenblick des langen Schlafes geraubt hätte.
Mit Autos, die „lapidare“ Aufschriften aufweisen, mit Grammophonlautsprechern, die durch die Straßen der Städte und Dörfer die Programmlieder der Parteien ertönen, hat man um die sogenannte Seele des Wählers gerungen, obwohl es ja gar nicht auf seine Seele als vielmehr auf seine Stimme und nur auf seine Stimme ankommt. Aber er will sie teuer verkaufen, will sie sich nicht bezahlet lassen durch ein paar Schlagworte. Will zu haben — aber er weiß, daß er das nur kann auf Grund von Tatsachen, nicht von Behauptungen. Der Arbeiter prüft, ob im letzten Jahre die Vertretung seiner Interessen keinen Schaden erlitt — und er vermag festzustellen, daß die sozialpolitische Entwicklung durch das Arbeitslosenverordnungsgebot einen Fortschritt, in einen entscheidenden Schritt erfuhr. Der Sozialist und Kleinrentner prüft nicht das, was ihm in Volkserwartungen für die Zukunft verbunden wird, sondern stellt fest, daß für ihn im letzten Jahre etwa 84 Millionen ausverloren wurden, er endlich einmal praktische Hilfe erfährt, daß ferner auch den Invalidenrentnern das Einkommen endlich aufgebessert wurde. Das ist wichtiger, entscheidender als Verprechungen für die Zukunft, die zu erfüllen und auf die entscheidenden Einfluß zu gewinnen seine Partei vermag, aber hernach recht schnell vergessen zu werden pflegen. Und die Liquidationsgeschädigten nebst ihren Gleichbetroffenen, denen die Nachbarn im Besitz der in unserer früheren Provinzen Gut und Gärten zählten, haben jetzt endlich erfahren, daß ihnen ein Teil ihrer Vermögen erlost werden wird und außerdem die Zulieferung des Reichstages bleibt, berechtigt ihnen noch größeren Teil dessen wiederzuerhalten, was sie eingebüßt haben. Vermochte es doch die jetzige Regierung, des Reiches Ausgaben nicht höher anzuheben zu lassen, als dies die Einnahmen zuließen; und den bedrängten bedrängten, geradezu vorbestehenden Familien der Land- und Wirtschaftserste Hilfe zuteil werden, weil man die dafür notwendigen Mittel trotz schwerer Bedenken und pessimistischer Gegenargumente bereitstellen konnte. Ein Anfang wurde endlich angebahnt, aber eben nur ein Anfang.
Sicherlich ist die Regierung und die Mehrheitsfraktion des vergangenen Jahres, aber deren Tätigkeit am 20. Mai das Urteil gefällt werden sollte, die sich auf entscheidender Bedeutung befinden für die fernere Zukunft der gesamten deutschen Wirtschaft in allen ihren Zweigen. Vielleicht wird diese entscheidende Bedeutung auch nach-

wirten auf die kommende Zeit. Mit allen Mitteln haben sie versucht, den Wähler am 20. Mai vor dem Ansturm feindlicher Elemente — und dies sprechen nicht, daß die wirtschaftlichen Feinde des Mittelstandes mit, sondern auch alt-entwurzelt parapolitische Vorurteile — zu retten, um vor allem aus der Wahl die politische Grundtendenzen zu erhalten, was der Staat nicht entbehren kann. Genau so wie die Landwirtschaft ist der Mittelstand in seinem künftigen Schicksal abhängig von dem Wahlergebnis des 20. Mai. Ob auf dem jetzt endlich eingeschlagenen Wege weitergeschritten wird, ob der Wahlspruch „Gott schütze uns alle“ sich als ein politisches inneres Bekenntnis behauptet, ist vor allem in die Hände der Stimmbahnen des Handwerkes selbst gelegt. Es würde sich selbst und seine Zukunft aufgeben, würde es an dem Tage, da auch über sein Schicksal entschieden wird, die Hände in den Schoß legen.

Wit den ersten Wahlen 1919 hat man versucht, nicht nur in das für Wahlkreise in Deutschland fest fest verständlich ist — in Schlangenlinien zu arbeiten, sondern darüber hinaus eine allgemeine Wahlstimmung zu schaffen, ein Mittel, das gewiß seinen Zweck in gewissen Kreisen nicht verfehlt. „Ich bleibe zu Hause und gehe nicht ins Wahllokal; denn die ganze Sache hat doch keinen Zweck, ist eine Besenart, die man besonders heute abschänke hört. Und die natürlich noch genährt wird dadurch, daß irgendeiner Partei die Niederlage vorhergesagt wird. Selbstverständlich wird diese Wahlprognose durch die daraus Gewinn findenden Parteien noch genährt. Auch diese Rednung ist falsch; so leicht läßt sich der Wähler stimmungsmäßig dem doch nicht beeinflussen. Da also diese Wahlprognose, die gegen die Reichsregierung und ihre Fortsetzung im künftigen Reichstag gerichtet erregt und genährt worden ist, nun ihren Ausdruck am 20. Mai finden wird, muß man schon jetzt als sehr zweifelhaft bezeichnen. Die Landwirtschaft jedenfalls, von Not und drängt, dürfte bei der Wahl ihren Mann stehen, sich nicht durch Zusammenstehen der Regier von der Wahlurne fernhalten lassen. Darüber hinaus auch alle jene nicht, die nicht nur durch materielle Erwägungen des Augenblicks sich ihre Stimmabgabe diktieren lassen, sondern durch das, was zur Neuwahl des Reichstages drängt, weil es die Neuwahlen veranlassen: den Kampf um die Schule. Auch darüber entscheidet das Aussehen des kommenden Reichstages.
Der also jene Wahlrecht nicht leicht, sozusagen nicht als eine Angelegenheit des Wahlkreises, nimmt, mit dem er auf dem Wahlzettel sein Kreuz einzeichnet, wird diesmal ernsthaften Sinnes zum Wahllokal gehen. Für vier Jahre bestimmt jeder einzelne sein und seines Volkes Schicksal.

Reichsjustizminister a. D. Heinze t.

Im Alter von 63 Jahren.
In Dresden ist im Alter von 63 Jahren der vormalige Reichsjustizminister Adolf Heinze, Reichsjustizminister im Kabinett Fehrenbach, gestorben. Am Oktober 1923 erhielt er als Reichskommissar mit dem General Müller den Auftrag, in Sachsen die unter der sozialistischen kommunistischen Regierung Feigener eingetretenen Zustände zu ordnen. Schon von 1907 bis 1912 nahm er als nachrückender Abgeordneter am öffentlichen Leben teil. 1914 wurde er zum Reichsgerichtsrat

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Unter Teilnahme des Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde in Berlin der Grundstein zum Erweiterungsbau der Reichsanleihe gelegt.
- * Reichsminister a. D. Dr. Heinze ist in Dresden im Alter von 63 Jahren einem Herzschlag erlegen.
- * In Moskau begann der sogenannte Schachtprozess, in dem auch die Beschuldigungen gegen die seit längerer Zeit in Paris befindlichen deutschen Ingenieure zur Verhandlung kommen.
- * Die „Italia“ ist nach kurzem Aufenthalt wieder in Königsberg gelandet, hat aber den Nordpol noch nicht überflogen.

Die Auseinandersetzungen über die Ostpreußenhilfe.

Die Äußerungen der Reichsregierung zu der Forderung des preussischen Ministerpräsidenten in Braunsberg über die Ostpreußenhilfe haben die preussische Regierung nun auch zu Mitteilungen veranlaßt. Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt Ministerpräsident Dr. Braunsberg in seiner Rede in Braunsberg (Ostpreußen) bezüglich den Inhalt eines Telegramms mitteilt, das der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Siehr, an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet hat. Der Oberpräsident sagte in dem Telegramm:
„Die mit der Auslandsanleihe durchzuführende Beschaffung zweier Hypotheken ist das Kernstück der Ostpreußenhilfe. Der Grundbesitz des Reichsfinanzministeriums sollte zur Verpfändung dieser Hypotheken verwendet werden. Ich bitte Sie, die Ostpreußenhilfe in dieser Hinsicht zu unterstützen.“
Der Ministerpräsident Dr. Braunsberg hat den Reichspräsidenten durch ein Telegramm darüber in Kenntnis gesetzt, daß die Ostpreußenhilfe eine Angelegenheit der Provinz Ostpreußen ist und nicht der Reichsregierung. Er hat dem Reichspräsidenten mitgeteilt, daß die Ostpreußenhilfe eine Angelegenheit der Provinz Ostpreußen ist und nicht der Reichsregierung. Er hat dem Reichspräsidenten mitgeteilt, daß die Ostpreußenhilfe eine Angelegenheit der Provinz Ostpreußen ist und nicht der Reichsregierung.

colorchecker CLASSIC

fabrik
unter
Him
indus
organ
fönder
nalen
Arbeit
auf Grund
planmäßige
In der
Standpunkt
Probleme
erlaubt
Weiter
von der
fönder
nalen
Ausgest
werden.
Der deut